

Kinderhaus Kleine Füße

Petersberg-Almendorf



Pädagogische Konzeption

„Jede große Reise
beginnt mit dem ersten Schritt“

(Lao Tse)

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort.....	5
2. Grundgedanken zur Konzeption.....	6
2. Gesetzlicher Auftrag	7
3. Das Kinderhaus stellt sich vor.....	10
3.1 Institutionsbeschreibung.....	10
3.2 Das Team	13
3.3 Öffnungszeiten	13
3.4 Anmeldung und Aufnahme	14
4. Unser Bild vom Kind	15
4.1 Allgemeines	15
4.2 Die Eingewöhnungszeit in der Krippe.....	16
4.3 Die Eingewöhnungszeit im Kindergarten	17
4.4 Übergänge	17
4.4.1 Von der Krippe in unseren Kindergarten.....	17
4.4.2 Vom Kindergarten zur Grundschule	18
5. Unsere Pädagogik in Krippe und Kindergarten	19
5.1 Grundsätze	19
5.2 Grundregeln.....	20
5.3 Ziele	21
5.4 Schritte	21
5.5 Ansatz	23
5.6 Kindzentriertes Arbeiten	25
5.7 Gesundheitsfürsorge und Selbständigkeit	25
5.8 Integration/Inklusion.....	26
5.9 Partizipation	26
6. Tagesablauf.....	28
6.1 Tagesablauf in der Krippe.....	28
6.2 Tagesablauf im Kindergarten.....	29
7. Schwerpunkte der Bildungsarbeit / „BEP-Praxis“	31
7.1 Sprachkompetenz.....	31
7.1.1 Unser Kindergarten als sprachfördernde Umgebung	32
7.1.2 Sprachförderung braucht/durch Bewegung, Rhythmik und Musik	33

7.2 Bewegung	34
7.3 Rhythmik und Musik.....	35
7.4 Kunst/Kreatives Gestalten.....	36
7.5 Soziales Miteinander	37
7.6 Kognitive Kompetenz.....	38
7.7 Emotionale Kompetenz	38
7.8 Naturerfahrung.....	39
7.9 Kooperation mit Kindern, Eltern, Grundschule sowie anderen Bildungseinrichtungen	40
8. Die Rolle der Erzieherin	40
9. Beobachtung, Dokumentation und Portfolioarbeit	42
10. Weiter- und Fortbildung.....	42
11. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	43
11.1 Allgemeines	43
11.2 Beschwerdemanagement.....	44
11.3 Feste	48
12. Zusammenarbeit im Team.....	49
13. Zusammenarbeit mit dem Träger.....	49
14. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	50
15. Öffentlichkeitsarbeit.....	50
16. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	51

Herzlich Willkommen im Kinderhaus „Kleine Füße“

„Kleine Füße“

Kinder sind immer in Bewegung.
Sie zappeln, rudern, strampeln.
Sie gehen, laufen und springen.
Sie kriechen, steigen und klettern.
 Sie hängen und hangeln.
 Sie schaukeln und schwingen.
 Sie hegen und tragen.
 Sie balancieren und rutschen.
 Sie werfen und fangen.
 Sie rollen und purzeln –
 und das ist gut so!
Denn es ist ihr natürlicher Weg,
 sich selbst und die Welt
 kennen zu lernen.

(aus: Spiel, Baustein des Lebens, Wien 1996)

1. Vorwort

Petersberg, im August 2016

Sehr geehrte Eltern und Mitarbeiterinnen,

das im Jahr 2009 eingeweihte Kinderhaus „Kleine Füße“ bietet den Krippen- und Kindergartenkindern eine moderne, an ihre Bedürfnisse ausgerichtete Betreuungseinrichtung. Eine gute Raum- und Personalausstattung sowie engagierte Mitarbeiter(innen) sollen die Kinder auf einer erlebnis- und erfahrungsreichen „Kindergartenreise“ begleiten.

Unser kommunales Handeln ist geprägt durch das Wissen, dass Eltern ihre berufliche und familiäre Tätigkeit in Einklang bringen wollen. Wir müssen deshalb ein Interesse daran haben, dass die nachwachsende Generation in diesen frühen Lebensjahren die nötigen Erfahrungen machen kann, die man benötigt, um in diesem gesellschaftlichen und kulturellen Umfeld leben und heranwachsen zu können. Unser kommunaler Auftrag lautet, öffentliche Räume zur Verfügung zu stellen, in denen Kinder willkommen sind, wo sie sich als Teil einer Gemeinschaft erleben, respektiert werden, so wie sie sind, ihren Forscher- und Entdeckungsdrang ausleben, auf Erwachsene treffen, die sie bei ihren Erkenntnissen und Erfahrungen begleiten. Wir bieten Zeitkontingente an, die eine kontinuierliche Betreuung möglich machen.

Leitgedanken und Ziele können sich in der Pädagogik ändern, was aber bleibt ist der Wunsch und das Bedürfnis des Kindes nach dem Stillen seiner Bedürfnisse.

Die Arbeit in der Kindertagesstätte stellt dem Betreuungsteam jeden Tag neue Herausforderungen. Unsere Mitarbeiter(innen) benötigen die Unterstützung von Ihnen als Eltern und als Erziehungsberechtigte. Auch die Gemeinde Petersberg als Träger dieser Einrichtung ist sich der Verantwortung bewusst und unterstützt das Kita-Team.

In diesem Sinne wünsche ich allen, die in unseren Kindertagesstätten für das Wohl der Kinder zusammenwirken und arbeiten, dass sie den Herausforderungen jeden Tag neu begegnen und nie die Neugierde und die Freude an ihrer Arbeit verlieren.

Mit freundlichen Grüßen

Schwiddessen
Bürgermeister

2. Grundgedanken zur Konzeption

Die bisherige Konzeption aus dem Jahr 2009 wurde von den Mitarbeiterinnen des Kinderhauses „Kleine Füße“ im laufenden Kindergartenjahr 2015/2016 weiterentwickelt und mit dem Gemeindevorstand Petersberg als dem Träger der Einrichtung neu abgestimmt.

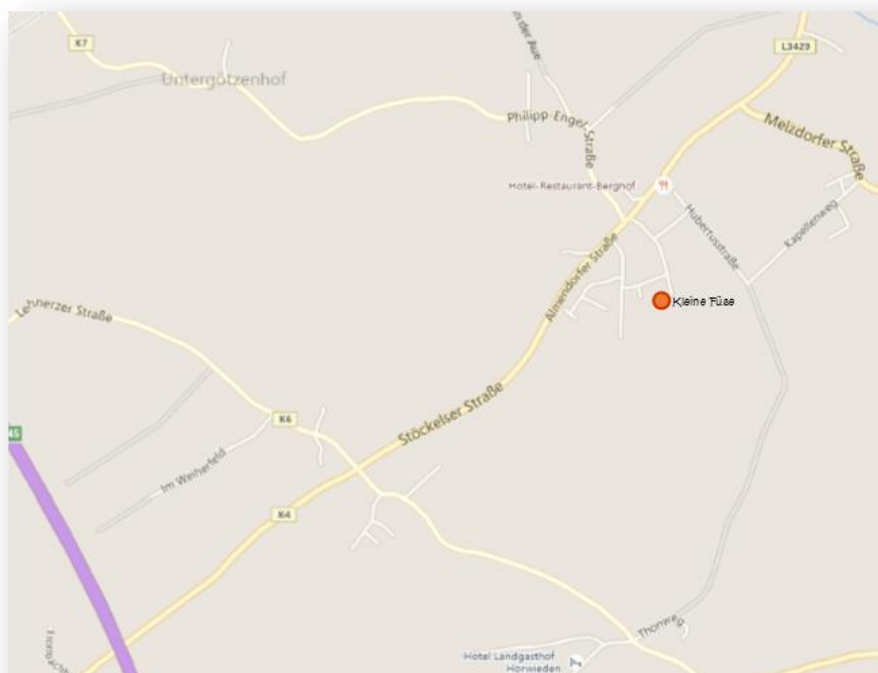
Mit der Konzeption richten wir uns an alle interessierten Eltern und zukünftigen Mitarbeiter(innen). Sie soll ermöglichen, dass sie sich mit unserer pädagogischen Arbeit, der Grundhaltung für unser Tun und den Gegebenheiten des Hauses identifizieren können.

Da aktuell nur weibliche Fachkräfte in unserer Einrichtung tätig sind und für einen besseren Lesefluss wenden wir in unseren Texten nur die weibliche Form „Erzieherin“ an. Wir sehen männliche Mitarbeiter grundsätzlich als große Bereicherung für die Entwicklung der Kinder im Elementarbereich und sind offen für Erzieher und Praktikanten in unserem Team.

Die Konzeption gibt einen Überblick über das, was für unsere pädagogische Arbeit im Kinderhaus „Kleine Füße“ wichtig ist. Sie richtet sich immer nach den gegebenen Situationen, den Kindern, die sie mit Leben füllen und den Betreuungswünschen der Eltern. Unsere Konzeption wird sich weiterentwickeln, entsprechend der sich ändernden Bedürfnisse von Kindern und Eltern sowie unserer Erfahrungen aus der täglichen Arbeit und den Erkenntnissen aus Fort- und Weiterbildung.

Wir hoffen, dass Sie und Ihre Kinder sich in unserem Haus wohl fühlen und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Ihr Kinderhaus-Team



2. Gesetzlicher Auftrag

Das Achte Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII), schwerpunktmäßig die Ergänzungen durch das Hessische Kinder- und Jugendhilfegesetz (HKJHG), sind die Grundlage für den Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag der Kindertagesstätte.

Bedeutsame Vorschriften des SGB VIII im Wortlaut:

§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

- (1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.
- (2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.
- (3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere:
 1. Junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligung zu vermeiden oder abzubauen.
 2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen.
 3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen.
 4. Dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

- (1) Werden in der Kindertagesstätte gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat das pädagogische Fachpersonal dem nachzugehen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mehrere Fachkräfte mit hinzuzuziehen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten sowie ggf. das Kind einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Dem Kinderhaus „Kleine Füße“ in Almdorf liegt ein mit dem Träger und dem Jugendamt des Landkreises Fulda abgestimmtes Schutzkonzept im Falle eines Verdachtes auf eine Kindeswohlgefährdung vor.

§ 9 Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen

Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind:

1. Die von den Personensorgeberechtigten bestimmte Grundrichtung der Erziehung sowie die Rechte der Personensorgeberechtigten und des Kindes oder des Jugendlichen bei der Bestimmung der religiösen Erziehung zu beachten.
2. Die wachsende Fähigkeit und das wachsende Bedürfnis des Kindes oder des Jugendlichen zu selbstständigem, verantwortungsbewusstem Handeln sowie die jeweiligen besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Eigenarten junger Menschen und ihrer Familien zu berücksichtigen.
3. Die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen zu fördern.

§ 22 Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

- (1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich die Kinder für den Teil eines Tages oder ganztags aufhalten, soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.
- (2) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierter Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

Außerdem sind die Vorschriften des Infektionsschutzgesetzes (IfSG) zu beachten, u.a.:

§ 1 Zweck des Gesetzes

- (1) Zweck des Gesetzes ist es, übertragbaren Krankheiten beim Menschen vorzubeugen, Infektionen frühzeitig zu erkennen und ihre Weiterverbreitung zu verhindern.
- (2) Die hierfür notwendige Mitwirkung und Zusammenarbeit von Behörden des Bundes, der Länder und der Kommunen, Ärzten, Tierärzten, Krankenhäusern, wissenschaftlichen Einrichtungen sowie sonstigen Beteiligten soll entsprechend dem jeweiligen Stand der medizinischen und epidemiologischen Wissenschaft und Technik gestaltet und unterstützt werden. Die Eigenverantwortung der Träger und Leiter von Gemeinschaftseinrichtungen, Lebensmittelbetrieben, Gesundheitseinrichtungen sowie des Einzelnen bei der Prävention übertragbarer Krankheiten soll verdeutlicht und gefördert werden.

§ 34 Gesundheitliche Anforderungen, Mitwirkungspflichten, Aufgaben des Gesundheitsamtes (Auszug)

- (5) Wenn einer der in den Absätzen 1, 2 oder 3 genannten Tatbestände bei den in Absatz 1 genannten Personen auftritt, so haben diese Personen oder in den Fällen des Absatzes 4 der Sorgeinhaber der Gemeinschaftseinrichtung hiervon unverzüglich Mitteilung zu machen. Die Leitung der Gemeinschaftseinrichtung hat jede Person, die in der Gemeinschaftseinrichtung neu betreut wird, oder deren Sorgeberechtigte über die Pflichten nach Satz 1 zu belehren.
- (10a) Bei der Erstaufnahme in eine Kindertageseinrichtung haben die Personensorgeberechtigten gegenüber dieser einen schriftlichen Nachweis darüber zu erbringen, dass zeitnah vor der Aufnahme eine ärztliche Beratung in Bezug auf einen vollständigen, altersgemäßen, nach den Empfehlungen der Ständigen Impfkommision ausreichenden Impfschutz des Kindes erfolgt ist. Wird der Nachweis nicht erbracht, kann das Gesundheitsamt die Personensorgeberechtigten zu einer Beratung laden. Weitergehende landesrechtliche Regelungen bleiben unberührt.

§ 28 Schutzmaßnahmen

- (2) Wird festgestellt, dass eine Person in einer Gemeinschaftseinrichtung an Masern erkrankt, dessen verdächtig oder ansteckungsverdächtig ist, kann die zuständige Behörde Personen, die weder einen Impfschutz, der den Empfehlungen der Ständigen Impfkommision entspricht, noch eine Immunität gegen Masern durch ärztliche Bescheinigung nachweisen können, die in § 34 Absatz 1 Satz 1 und 2 genannten Verbote erteilen, bis eine Weiterverbreitung der Krankheit in der Gemeinschaftseinrichtung nicht mehr zu befürchten ist.
- Nur gesunde Kinder dürfen die Einrichtung besuchen.
 - Den Erziehungsberechtigten der bei uns angemeldeten Kindern wird vorab zum sorgfältigen Durchlesen ein Merkblatt zur Belehrung gem. § 34 Abs. 5 S. 2 IfSG ausgehändigt. Dazu gibt es in einem „Elternbrief“ Informationen zur Mitteilungspflicht über ansteckende Krankheiten sowie eine Übersicht über ansteckende Krankheiten und die dabei zu beachtenden Regelungen.
 - Wir sind verpflichtet, dem Gesundheitsamt den Verdacht oder die gesicherte Diagnose von Infektionskrankheiten zu melden.
 - Wir informieren die Eltern, Mitarbeiter und Besucher des Hauses per Aushang an der Pinnwand im Eingangsbereich über das Auftreten ansteckender Erkrankungen.
 - Für die Wiederezulassung nach ansteckender Krankheit kann ein ärztliches Attest angefordert werden.
 - Dem Gesundheitsamt liegt ein Hygieneplan unserer Einrichtung vor.
 - Das Personal erhält bei Neueinstellung eine Belehrung zum Umgang mit Lebensmitteln. Das Team wird regelmäßig geschult.

3. Das Kinderhaus stellt sich vor

3.1 Institutionsbeschreibung

Das Kinderhaus „Kleine Füße“ ist eine Einrichtung für Kinder im Alter von 1-6 Jahren unter der Trägerschaft der Gemeinde Petersberg. Das Gebäude wurde erbaut und eröffnet im Jahr 2009.



Es befindet sich in Almendorf, einem Ortsteil von Petersberg, liegt am Ortsrand im Neubaugebiet und ist umgeben von Wiesen und Feldern. Die Hanglage des Gebäudes ermöglicht besonders im Krippenbereich eine weite Sicht auf die freie Natur. Die Kinder haben vom Haus aus bereits vielfältige Möglichkeiten zum Beobachten, Erforschen und Verständnis, was durch Spaziergänge und Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung noch ergänzt wird.

Unser Einzugsgebiet umfasst die Haunedorfer Ortsteile Almendorf, Stöckels, Melzdorf, Werthesberg und Untergötzenhof. Bei Bedarf besuchen auch Kinder aus anderen Petersberger Ortsteilen und der Kerngemeinde das Kinderhaus.

Die Einrichtung bietet Platz für zwei Regelgruppen für je bis zu 25 Kinder im Alter von 3-6 Jahren und drei Krippengruppen für je bis zu 12 Kinder im Alter zwischen 1 und 3 Jahren. Nach Überprüfung und Anpassung der Rahmenbedingungen können auch Kinder mit Förderbedarf betreut werden.



Das Kinderhaus gliedert sich räumlich in zwei Bereiche:

Im Obergeschoss befinden sich drei großzügige, helle Krippengruppen. Die Räume sind mit Spiegeln, Schaukeln und Höhlen ausgestattet und verfügen über unterschiedliche Einbauten, die den Kindern vielfältige Bewegungs- und Spielmöglichkeiten bieten.

Der Waschraum mit seinen kleinen Toiletten, Waschbecken und Treppenaufgängen zu den Wickelplätzen ermöglicht den Kindern viel Eigenständigkeit. Elementare Erfahrungen mit Wasser und Fingeralfarben sind hier möglich.

Der Schlafraum bietet den Kindern individuelle Schlafplätze in verschiedenen Einbauten für den Mittagsschlaf.

Im Flur können die Krippenkinder ihrem Bewegungsdrang mit verschiedenen Fahrzeugen und Elementen zum Aufbau einer Bewegungsbaustelle nachgeben.

Es gibt außerdem eine Küche sowie eine Cafeteria, in der die Kinder zu Mittag essen.

Weiterhin sind ein Büro, ein Personalraum, Gäste-WC, Personal-WC und ein Materialraum eingerichtet.

Im Untergeschoss befinden sich zwei freundlich gestaltete Kindergartengruppen, in denen die Kinder Platz für Rollenspiele, Bauteppiche, Mal- und Spielbereiche vorfinden.

Ein separates Spielzimmer ist mit Puppenecke, Verkleidungsbereich und Spielhöhle ausgestattet und wird gruppenübergreifend für intensives Rollenspiel genutzt.

Der Bewegungsraum wird von Krippen- und Kindergartenkindern für gezielte Bewegungsangebote genutzt. Die Kindergartenkinder können hier in der Freispielzeit ihren Bewegungsdrang ausleben. Außerdem dient er als Schlafraum und wird dafür täglich vorbereitet.

Das „Stübchen“ ist ein Raum für sonderpädagogische Zwecke, welcher dem Personal auch für Pausen, Eltern- und Dienstgespräche sowie Vorbereitungen zur Verfügung steht. Der Waschraum ist ähnlich ausgestattet wie in der Krippe, nur gibt es weniger Wickelplätze. Gegenüber dem Ausgang zum Spielplatz befindet sich ein Raum für Matschkleidung. Die Kindergartenkinder können auch bei „Schmuddelwetter“ nach draußen, ohne Nässe und Schmutz durchs Haus zu tragen.

Der große Flurbereich bietet neben den Garderobenplätzen zusätzliche Spielecken. Die Treppe in der Mitte des Hauses verbindet Ober- und Untergeschoss miteinander und erlaubt mit ihren transparenten Trennwänden viele verschiedene Möglichkeiten der Kontaktaufnahme zwischen Krippe und Kindergarten. Durch große Dachfenster fällt genug Licht auch ins Untergeschoss, so dass die Kinder diesen Spielraum gerne nutzen.

Im Untergeschoss gibt es noch einen Wäschekeller für Waschmaschine, Trockner und Putzmittel, einen Materialraum sowie zwei Technikräume für Heizung und Elektronik. Zusätzlich gibt es zur Verbindung zwischen Ober- und Untergeschoss einen Aufzug. Zwei Abstellräume im Außenbereich für Spielsachen und Kinderwagen/Bollerwagen sind vorhanden.

Vor dem Haus stehen Personal und Eltern ausreichend Parkplätze zur Verfügung.

Unser Außengelände ist naturnah gestaltet. Hügel bieten verschiedene Blickwinkel auf die ländliche Umgebung. Wiesen- und Sandflächen motivieren zum Toben und Spielen. Es gibt einen Balken und mehrere Baumstämme zum Balancieren, eine Nestschaukel, ein Bodentrampolin, Reckstangen und ein Fußballtor. Zwei Spielhäuschen, drei Weidenhütten und zwei Röhrentunnel unter Wiesenhügeln laden zu Rollenspielen ein und bieten gleichzeitig auch Rückzugsmöglichkeiten. Den Kindern steht ein vielseitiges Angebot an Fahrzeugen wie Dreirädchen, Roller, Laufrädchen etc. zur Verfügung, die sie auf den Wegen ausprobieren können.



3.2 Das Team

Unser Team setzt sich aus Fachpersonal mit zurzeit 15 voll- und teilzeitbeschäftigten Erzieherinnen, einer Kinderkrankenschwester, sowie einer Küchenkraft zusammen. Der Personalbedarf wird vom Personalamt der Gemeinde nach den gesetzlichen Vorgaben des Kinderförderungsgesetzes (KiföG) berechnet. Abhängig vom Alter des einzelnen Kindes und der von den Eltern gebuchten Betreuungszeit wird die Fachstundenzahl für jedes Kindergartenjahr neu festgelegt. Zusätzliche Fachstunden werden für Leitungsaufgaben und die Portfolio-Arbeit bereitgestellt. Die Gruppenzuordnung des Personals erfolgt durch die Kinderhausleitung in Absprache mit allen Mitarbeiterinnen. Im Kinderhaus besteht die Möglichkeit, ein Freiwilliges Soziales Jahr sowie die Praxisausbildung zu Sozialassistentin und Erzieherin zu absolvieren. Schüler und Praktikanten können in Absprache mit dem Träger Praktika in der Einrichtung durchführen und bereichern unser Team.

3.3 Öffnungszeiten

Für unsere Teilzeitkinder (Mittagessen ist möglich):

Montag bis Freitag: **07:00 Uhr - 12:30 Uhr**

Abholzeit: 12:00 Uhr - 12:30 Uhr

Für unsere Ganztagskinder (mit Mittagessen):

Montag bis Freitag: **07:00 Uhr - 16:30 Uhr**

Abholzeit: ab 14:00 Uhr

Spätbetreuung (mit Gebührenaufschlag, nach Anmeldung):

Montag bis Freitag: **16:30 Uhr - 17:00 Uhr**

In der Zeit zwischen 12:00 Uhr - 14:00 Uhr halten Kinder nach Bedarf Mittagsschlaf.

In der Zeit von 12:30 Uhr - 14:00 Uhr ist Mittagsruhe.

Das Kinderhaus „Kleine Füße“ schließt in der ersten Woche der Osterferien, drei Wochen während der Sommerferien sowie ca. eine Woche in den Weihnachtsferien.

Weitere Schließungszeiten, z. B. zwei halbe Tage jährlich für BEP-Beratung, zwei halbe Tage für Personalversammlung und Betriebsausflug und einen Konzeptionstag, werden frühzeitig bekannt gegeben.

3.4 Anmeldung und Aufnahme

Die Anmeldung eines Kindes erfolgt bei der Gemeindeverwaltung Petersberg. Die zuständigen Sachbearbeiter entscheiden über die Vergabe der zur Verfügung stehenden Plätze nach Maßgabe der gültigen Satzung über die Benutzung der Kindertagesstätten der Gemeinde Petersberg.

Kinder mit zeitgleicher Betreuung eines Geschwisterkindes in Krippe oder Kindergarten werden bei der Platzvergabe, soweit möglich, berücksichtigt.

Zur Aufnahme ist ein ärztliches Attest über den aktuellen Gesundheits- und Impfstatus des Kindes erforderlich.

Nach Abschluss des Betreuungsvertrages versendet das Kinderhaus Informationsmaterial über die Krippe bzw. den Kindergartenbereich sowie einen Fragebogen zu Daten und Entwicklung des Kindes mit einem Terminvorschlag für Anmeldegespräch und Schnupperbesuch.



4. Unser Bild vom Kind

4.1 Allgemeines

Kinder bringen von Geburt an große Potentiale mit, werden als kompetente Säuglinge geboren und nutzen ihre Fähigkeiten aktiv für ihre Weiterentwicklung. Sie haben das Verlangen „groß“ zu werden, sich weiter zu entwickeln und ihre Neugier und Lust auf die Welt zu stillen. Kinder brauchen Herausforderungen und Anregungen um sich zu entwickeln. „Auf dieser Basis des bereits vorhandenen Wissens wird dem Kind die Möglichkeit gegeben, im Austausch mit anderen in einer lernenden Gemeinschaft Herausforderungen zu bewältigen, die über seinem aktuellen Entwicklungsniveau liegen.“¹ Im Austausch mit dem Erwachsenen und den anderen Kindern erfährt das Kind Unterstützung für seine Entwicklung.

Kinder haben Bedürfnisse, die sie befriedigen müssen. Die Grundbedürfnisse wie Essen, Trinken, Schlafen, Vertrauen auf eine sichere Bezugsperson etc. müssen gestillt sein, bevor sie sich auf ihr inneres Verlangen nach Erfahrungen einlassen können.

Kinder haben das Bedürfnis

- ihre Selbstständigkeit zu entwickeln
- Nähe und Distanz zu erfahren
- zu spielen, tätig zu sein, sich zu bewegen und sich austoben zu können
- Erfolgserlebnisse zu haben und gelobt zu werden
- in ihrem Umfeld soziale Kontakte zu knüpfen
- Neues zu erfahren, zu erleben, zu erlernen, zu entdecken und aktiv zu erforschen

Diese Bedürfnisse drücken sie durch Mimik, Gestik, emotionale Äußerungen (Weinen, Lachen, etc.), Sprache und ihr Handeln aus.

Wir gehen in unserer Einrichtung davon aus, dass Kinder „Akteure“ ihrer eigenen Entwicklung und selbstständig Lernende sind.

Durch ihre Neugierde und Offenheit setzen sie sich mit ihrer Umwelt und den Mitmenschen stetig auseinander, entwickeln dadurch ihre vorhandenen Fähigkeiten weiter und machen die nächsten Entwicklungsschritte.

Als pädagogische Einrichtung legen wir Wert auf das Raumkonzept und die Auswahl der Spielmaterialien. Deshalb verfügen die Kinder über vielfältige Erfahrungs- und Spielmöglichkeiten, und ihre Freude am Tun wird gefördert.

¹ Dr. D. Berwanger, A. Spindler, K. Reis „Kinder in den ersten drei Lebensjahren - Was können sie, was brauchen sie?“ Eine Handreichung zum Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren“, Erstausgabe Dezember 2010 (im Folgenden kurz: Handreichung zum BEP), S. 12.

Als Erzieherin beobachten wir den aktuellen Entwicklungsstand der Kinder und sehen uns als Begleiter für die weiteren Lernschritte.

Durch gezieltes Beobachten lernen wir das einzelne Kind kennen und geben ihm die gerade benötigten Impulse und Entwicklungsanreize. Dabei ist uns eine wertschätzende und vertrauensvolle Atmosphäre wichtig, um eine gute Beziehung zu den Kindern aufzubauen. Dieses persönliche Erzieher-Kind-Verhältnis vermittelt den Kindern in Verbindung mit festen Abläufen, klaren Regeln und Grenzen einen überschaubaren und sicheren Rahmen. Dabei haben die Kinder ein altersentsprechendes Mitspracherecht und erweitern somit den Aufbau einer selbstbewussten Persönlichkeit, ihre Selbstwirksamkeit und Kommunikationsfähigkeit.

(siehe auch: Kapitel 8)

4.2 Die Eingewöhnungszeit in der Krippe

Die Bindungsqualität ist grundlegende Voraussetzung für das Gelingen von Bildung, Erziehung und Betreuung in den ersten Lebensjahren und ist die Basis für die Gewährleistung des Kindeswohls.

Unter diesem Aspekt ist der Übergang vom Elternhaus in die Kinderkrippe ein intensiver, lang andauernder, emotionaler Prozess, verbunden mit dem Bindungsaufbau zunächst zu einer bestimmten Person. Besonders Kinder unter drei Jahren brauchen für eine gute Entwicklung die sichere Bindung zu einer Bezugsperson.

Diesem entwicklungspsychologischen Grundsatz folgend arbeiten wir in Anlehnung an das Berliner Modell² mit Bezugserzieherinnen. Die Bezugserzieherin führt vor der eigentlichen Aufnahme des Kindes mit den Eltern ein Aufnahmegespräch, in dem das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen im Mittelpunkt steht. Das Erstgespräch beinhaltet auch Informationen und Absprachen mit den Eltern über den inhaltlichen und zeitlichen Ablauf der Eingewöhnung und die Verteilung der Aufgaben zwischen Eltern und Erzieherinnen. Die Bezugserzieherin begleitet das Kind in der ersten Zeit in der Krippe und bietet sich dem Kind als Bezugsperson an. Erst wenn ein Kind sie als sichere Bindungsperson wahrnimmt, können die Eltern sich langsam zurückziehen. Hat das Kind eine stabile Beziehung zur Erzieherin aufgebaut, ist es fähig, sich aufmerksam mit seiner Umgebung auseinander zu setzen, altersspezifische Entwicklungsschritte erfolgreich zu meistern und sich gesund zu entwickeln. Die Dauer der Eingewöhnung ist unterschiedlich. Sie kann bis zu 4 Wochen und länger dauern und ist abgeschlossen, wenn das Kleinkind sich nach der Trennung von den Eltern trösten lässt, ruhig und konzentriert spielt, sich Nahrung anreichern und wickeln lässt und den neuen Erfahrungsraum der Kinderkrippe als angenehm erlebt und für sich nutzen kann.

² Siehe hierzu: H.J. Laewen, B. Andres, E. Hedevari „Die ersten Tage – Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege“, 4. Auflage.

4.3 Die Eingewöhnungszeit im Kindergarten

Die Eingewöhnung ist für alle, Eltern, Kind und Team eine besondere Zeit. Da die Kinder verschieden sind, verläuft der Einstieg immer ganz individuell. Im Anmeldegespräch klären Eltern und Erzieherin den Start in den Kindergarten und vereinbaren, wann das Kind vor Beginn der Kindergartenzeit schon mal „reinschnuppern“ kann.

Am ersten Kindertag kommen Mutter und/oder Vater mit dem Kind zusammen in die Einrichtung. Für die Phase der Eingewöhnung hat jedes Kind, soweit es uns möglich ist, eine feste Bezugserzieherin. Sie unterstützt das Kind dabei, sich im Haus zu orientieren, Spielmöglichkeiten und Spielkameraden zu finden. Bezugserzieherin und Kind lernen sich näher kennen, die Eltern nehmen immer mehr die Rolle des „Begleiters“ ein. Das Kind sollte in der Eingewöhnungsphase jeden Tag zur gleichen Zeit in die Einrichtung gebracht werden. Eltern und Kind entwickeln ein Abschiedsritual. Die Verweildauer ist am Anfang kurz und kann sich täglich steigern. Das Tempo bestimmt das Kind. Absprachen über die Abholzeit sollten Eltern zuverlässig einhalten. Das Kind braucht die Gewissheit, auch wieder abgeholt zu werden. Die Eltern vereinbaren mit der Bezugserzieherin beim Abholen den jeweils nächsten Schritt in den Kindergartenalltag.

Nach dieser Anfangszeit soll das Kind eine Beziehung zu allen Erzieherinnen im Kindergarten aufbauen.

Eltern, die an einen Wiedereinstieg in den Beruf denken, sollten sich im Vorfeld genügend Zeit für die Eingewöhnung nehmen. Die Eingewöhnung ist ein Prozess, der durchaus 2-6 Wochen dauern kann. Er gilt als abgeschlossen, wenn das Kind sich in der Einrichtung wohl fühlt, die Spielmöglichkeiten für sich bestmöglich nutzen kann und an Angeboten aktiv teilnimmt.

4.4 Übergänge

4.4.1 Von der Krippe in unseren Kindergarten

Zum Ende der Krippenbetreuung kann ein Kind, in Absprache mit den Erzieherinnen, die neue Kindergartengruppe besuchen. Durch die räumliche Nähe können erste Berührungspunkte geknüpft werden. Die eigentliche Eingewöhnung in den Kindergarten findet aber erst mit der Aufnahme statt und wird durch die Eltern begleitet. Das Kind sollte den Kindergartenalltag zunächst am Vormittag kennenlernen dürfen, ehe die Teilnahme am Mittagessen, Schlafen und die weitere Betreuung am Nachmittag in Anspruch genommen wird. So kann sich das Kind Schritt für Schritt in die neue Umgebung einleben.

(siehe auch: Kapitel 4.3)

4.4.2 Vom Kindergarten zur Grundschule

Im letzten Kindergartenjahr beginnt für das Kind der intensive Übergang vom Kindergarten in die Grundschule. Während dieses Übergangsprozesses ist Partizipation ein zentraler Punkt unserer pädagogischen Arbeit, besonders für die Art und Weise, wie der Übergang gestaltet wird. Unterschiedliche Partizipationsmöglichkeiten werden hierbei sowohl von den Kindern als auch von den Eltern, Erzieherinnen und Grundschulpädagogen bestimmt.

„Die Forschungsergebnisse zeigen, dass Partizipation die Basis für eine qualitativ hochwertige Übergangsgestaltung darstellt, denn sie ermöglicht die Wahrnehmung und Berücksichtigung der individuellen Perspektiven und Bedürfnisse jedes Kindes.“³

Neben Austauschgesprächen zwischen Eltern und Erzieherinnen findet hierzu ein gemeinsamer Informationselternabend in Kooperation mit der Grundschule statt. Ein von den Fachkräften erarbeitetes Konzept, das sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert, ist Bestandteil des letzten Kindergartenjahres und wird den Eltern im Rahmen dieses Elternabends vorgestellt. Weitere, für die Kinder wichtige Bestandteile des Übergangs ergeben sich durch deren Beteiligung an diesem Prozess. Hierbei ist es wichtig zu benennen, dass sich die Erwartungen und Bedürfnisse der Kinder stark von denen der Eltern, Erzieherinnen und Pädagogen unterscheiden⁴.

Häufig stellt insbesondere der Kontakt zwischen Kindergartenkind und Grundschulkind eine der relevantesten und prägendsten Ebenen dar. Kinder können sich untereinander selbst komplexe Prozesse auf sehr verständliche Weise erklären. Zudem messen Kinder bereits bestehenden Freundschaften aus ihrer Kindergartenzeit einen hohen Stellenwert bei und hegen die Hoffnung, in der Schule selbst auch neue Freunde zu finden⁵. Durch eine gute Kooperation mit der Grundschule erhalten die Kinder die Möglichkeit, den Übergangsprozess zu beeinflussen und in Gemeinschaftsaktionen frühere Kindergartenfreunde wieder zu sehen.



Durch eine intensive Begleitung der Kinder soll ein Prozess gelingen, in dem jedes Kind sich in seinen individuellen Bedürfnissen wahrgenommen und berücksichtigt fühlt.

³ Sabine Lingenauber: Bildungsqualität durch Partizipation. Kinder und Eltern als Akteure im Übergangsprozess. In: Zeitschrift für Inklusion 3(2010).
URL: <http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/123/123>, Download vom 25.07.2015.

⁴ Vgl. Sabine Lingenauber/Janina L. von Niebelschütz: Eltern als Gestalter des Übergangs. In: Simone Hess (Hrsg.): Grundwissen Zusammenarbeit mit Eltern in Kindertageseinrichtungen und Familienzentren. 2012, S. 133-141.

⁵ Vgl. Sabine Lingenauber/Janina L. von Niebelschütz: Das Übergangsbuch. Kinder, Eltern und Pädagoginnen dokumentieren den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule. 2015.

5. Unsere Pädagogik in Krippe und Kindergarten

5.1 Grundsätze

Strukturgebende Markierungen im Tagesablauf

Mit dem festen Platz in der Stammgruppe vermitteln wir den Kindern Halt, Vertrauen und Sicherheit. Durch wiederkehrende Rituale und Abläufe geben wir ihnen Sicherheit und Orientierung im Alltag: erst spielen wir drinnen, dann gehen wir auf den Spielplatz, dann gehen die Ganztagskinder zum Essen und dann werde ich abgeholt. Unter anderem durch regelmäßig stattfindende Morgen-, Sing- und Gesprächskreise entwickeln die Kinder ein Wir-Gefühl. Außerdem helfen die wiederkehrenden Ereignisse den Kindern dabei, einen Zeitbegriff zu entwickeln.⁶ „Kinder denken nicht wie Erwachsene in Zeitintervallen, sondern in „Ereigniszeiten“: erst kommt mein Geburtstag, dann Nikolaus, danach Weihnachten und dann hat Opa Geburtstag“⁷. Zum Beispiel ermöglicht der Geburtstagskalender für die Gruppe den Kindern das Erfassen eines Jahreskreises.

Freiräume für eigenverantwortliche Gestaltung

„Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes und im Kindesalter ein zentrales Mittel, seine Entwicklungsaufgaben und Lebensrealität zu bewältigen.“

„Freie Spielprozesse sind immer auch Lernprozesse, denn Kinder lernen zumindest beiläufig durch Spielen.“⁸ Das freie Spiel ermöglicht den Kindern, dem eigenen Rhythmus entsprechend Neues zu entdecken und sich mit Dingen selbstständig auseinanderzusetzen. Die Kinder können produktiv Situationen und Abläufe mitgestalten.

„Wenn sie eigenaktiv an ihren Aufgabenstellungen knobeln und dabei nicht nur vorgegebene Wege gehen, sondern gemeinsam mit anderen Kindern nach Regeln und Mustern spüren und eigene Lösungswege finden, dann erleben sie Lernen als Abenteuer“⁹

Gemeinsame Lernaktivitäten in der Gruppe

„Kinder lernen viel von anderen Kindern. Aus den sozialen Beziehungen und individuellen Unterschieden der Kinder ergeben sich wichtige Lerngelegenheiten, über gemeinsame Interaktionen werden bedeutsame Lernprozesse ausgelöst.“¹⁰

Projekte entwickeln sich aus dem Spiel der Kinder oder aus beobachteten Interessen (z.B. Regenwürmer-Projekt). Die Kinder lernen, sich über einen längeren Zeitraum gemeinsam mit einem Thema zu beschäftigen.

„Die stimulierende und herausfordernde Funktion geplanter und gemeinsamer Lernaktivitäten in der Gruppe bringt die Kinder in ihrer sozialen und kognitiven Entwicklung weiter.“¹¹

⁶ Vgl. „Entdeckungskiste“, Zeitschrift für die Praxis in Kitas, Jan./Feb. 2015, S. 16.

⁷ Aus: „Entdeckungskiste“, Zeitschrift für die Praxis in Kitas, Jan./Feb. 2015, S. 6.

⁸ Prof. Dr. Dr. W.E. Fthenakis, Dr. D. Berwanger, E. Reichert-Garschhammer „Bildung von Anfang an“, Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen, 5. Auflage, Mai 2013 (im Folgenden kurz: BEP), S. 30.

⁹ BEP, S. 28.

¹⁰ BEP, S. 28.

¹¹ BEP, S. 31.

5.2 Grundregeln

- Im Kinderhaus gehen Bewegungsflächen und Flurbereiche ineinander über. Zunächst müssen alle Besucher unseres Hauses den Garderobenbereich der Krippe passieren. Verschmutzte Schuhe sollten hier bereits ausgezogen werden, um die Bewegungs- und Spielflächen für die Kinder im Krippen- und Kindergartenbereich für die täglichen Spiel- und Lernprozesse hygienisch sauber und damit nutzbar zu halten.
- Kinder tragen in beiden Bereichen Anti-Rutsch-Socken bzw. Hausschuhe. Das Kinderhaus ist mit einer Fußbodenheizung ausgestattet und ermöglicht es den Kindern, auch barfuß zu laufen und den Fußboden zum Spielen, Liegen und Krabbeln zu nutzen.
- Für den Transport unserer Geschirrwägen, den erleichterten Zugang zum Spielplatz für Krippengruppen und sonstige hausinterne Anliegen gibt es einen Aufzug. Müssen Eltern z.B. wegen Mitnahme von Geschwisterkindern im Kinderwagen den Aufzug benutzen, bedienen sie die Knöpfe selbst. Kinder nutzen den Aufzug nicht selbstständig!
- Im Interesse einer guten Kommunikation bitten wir darum, während des Bringens bzw. während des Abholens das Handy nicht zu benutzen.
- Kinder brauchen „Arbeitskleidung“ für Kreativität, Entdeckungen...; Matschkleidung ist zur optimalen Nutzung des Außengeländes nötig.
- Das Kinderhaus verfügt über einen von Krippe und Kindergarten gemeinsam genutzten Raum zum Mittagessen und ein gemeinsames Außengelände. Gruppenübergreifendes Spielen und Agieren im Miteinander von „Groß und Klein“ bereichert die Erlebniswelt der Kinder und fördert den Zusammenhalt im Team.

5.3 Ziele

Um unsere pädagogischen Ziele zu erreichen, haben wir klare Strukturen in unserem Tagesablauf. Übersichtliche Regeln, Vorbildfunktion und entsprechende Kommunikation helfen uns dabei.

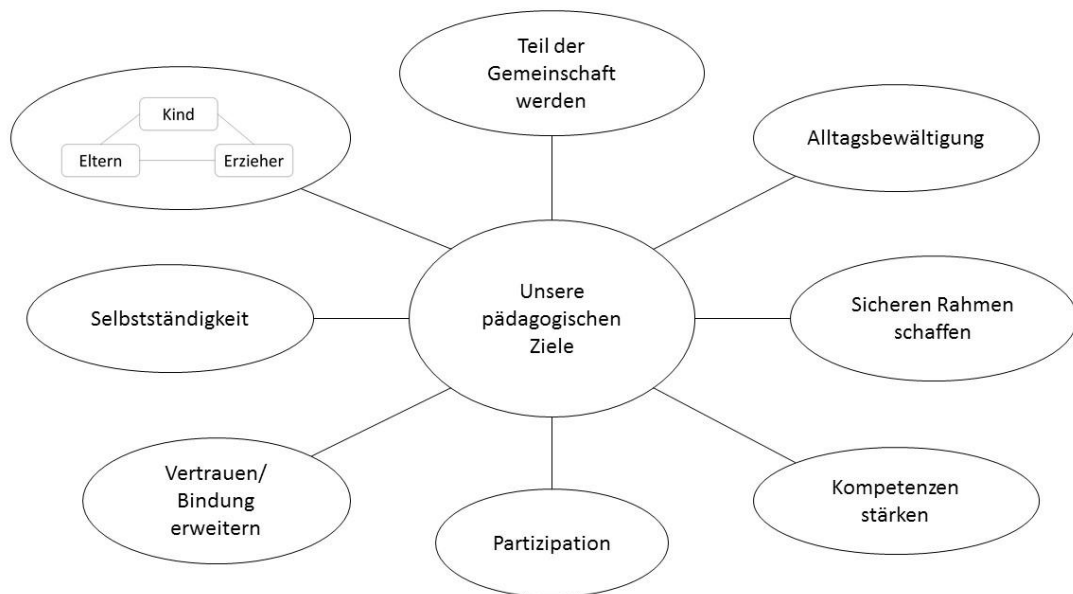


Abb.1: Unsere pädagogischen Ziele

5.4 Schritte

In einem wertschätzenden Miteinander/Zusammenleben soll jedem Kind die Möglichkeit gegeben werden, sein eigenes „Ich“ zu entdecken, zu erforschen und anzunehmen.

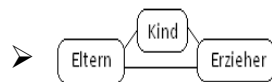
Dies kann gelingen durch:

- Erziehung zur Selbstständigkeit und Eigenverantwortung
- Sinnesförderung -> anregende Umgebung zur Bewegung
- Umwelt und Naturerfahrungen -> Erforschen der Umgebung
- Einbeziehung der Eltern



Der regelmäßige Austausch im Team, mit Eltern und Kindern ist wichtig, um auf die individuelle Entwicklung der einzelnen Kinder einzugehen, die wir fördern durch:

- Lob und Zuspruch
- körperliche Nähe
- Portfolioarbeit
- Angebote wie Basteln, Vorlesen, Turnen...
- Projekte
- Verständnis
- Beobachtung
- Möglichkeiten zum experimentellen Handeln (Materialien, Raum, Zeit)
- Rituale und gleichbleibende Abläufe
- Umgang mit der Gemeinschaft



Im Alltag machen Kinder immer wieder neue Erfahrungen und haben Erlebnisse, die sie beschäftigen und „fesseln“. Diese Lebenswelterweiterung greifen wir auf durch:

- Besuche zu Hause
- Erzählkreise (Was beschäftigt dich heute? Was möchtest du erzählen?)
- Portfoliomappen, Ich-Bücher
- Postkarten aus dem Urlaub
- Erkunden von elterlichen Berufstätigkeiten
- Besuch der Eltern im Kinderhaus
- Einzelgespräche mit den Kindern & Eltern
- Beobachtung der Kinder
- Projekte
- gemeinsame Nachmittage



„Hilf mir, es selbst zu tun“

(Maria Montessori)

5.5 Ansatz

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf dem situationsorientierten Ansatz sowie einer wertschätzenden und vertrauensvollen Beziehung zwischen Kind, Eltern und Erzieherinnen. Im Miteinander werden soziale Kompetenzen erlernt. Dabei gibt es sowohl negative als auch positive Erfahrungen in der Gruppe, die uns in der Entwicklung weiterbringen.

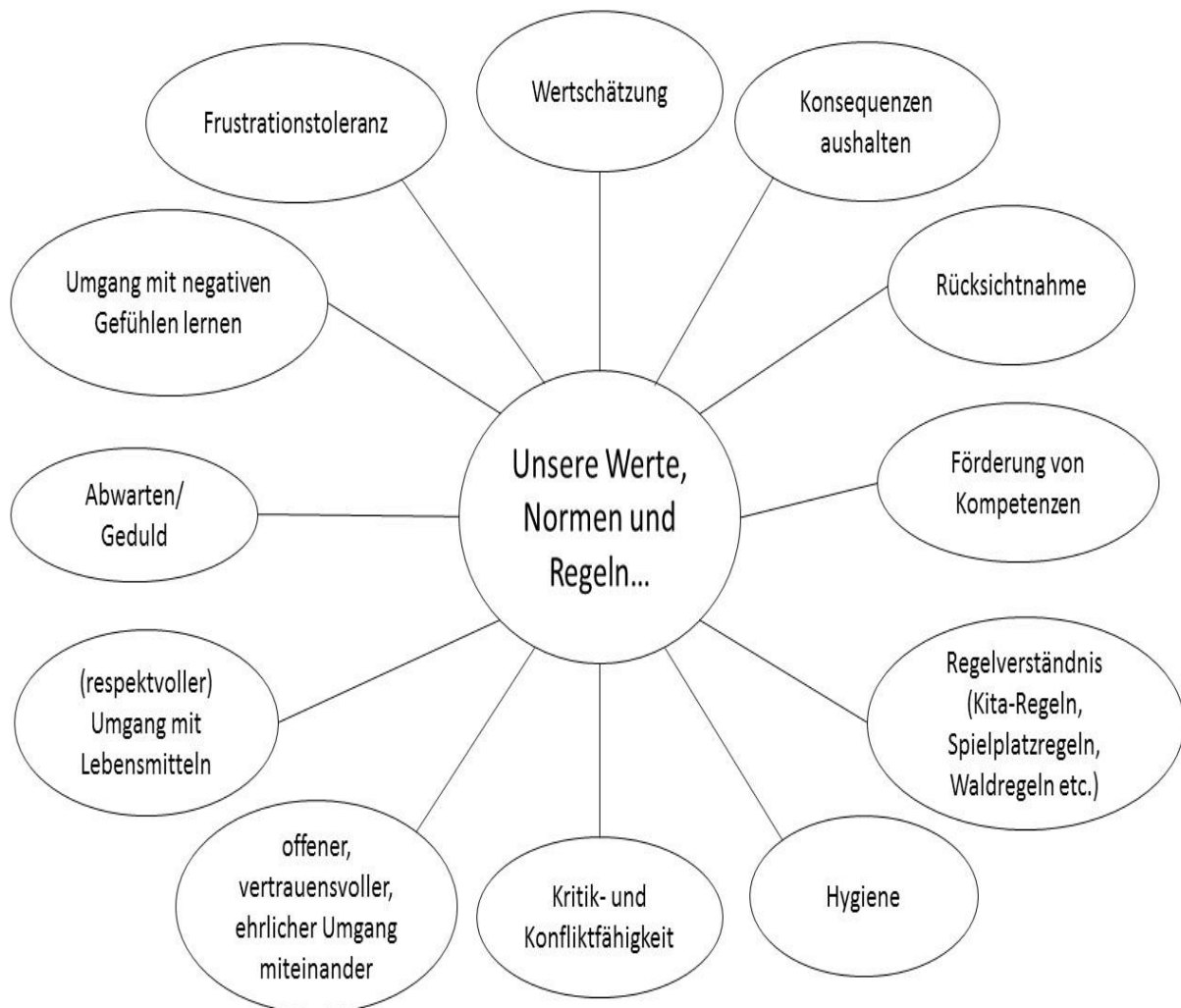


Abb.2: Unsere Werte, Normen und Regeln

Unterschiedliche Kulturen und Nationalitäten begegnen sich in unserem Haus. Sie haben die Möglichkeit, miteinander zu leben, voneinander zu lernen und Gemeinschaft zu erfahren. Der Kindergartenalltag fordert uns dazu auf, dass sich alle Kinder in ihrer kulturellen Vielfalt als eigenständige Persönlichkeiten achten.

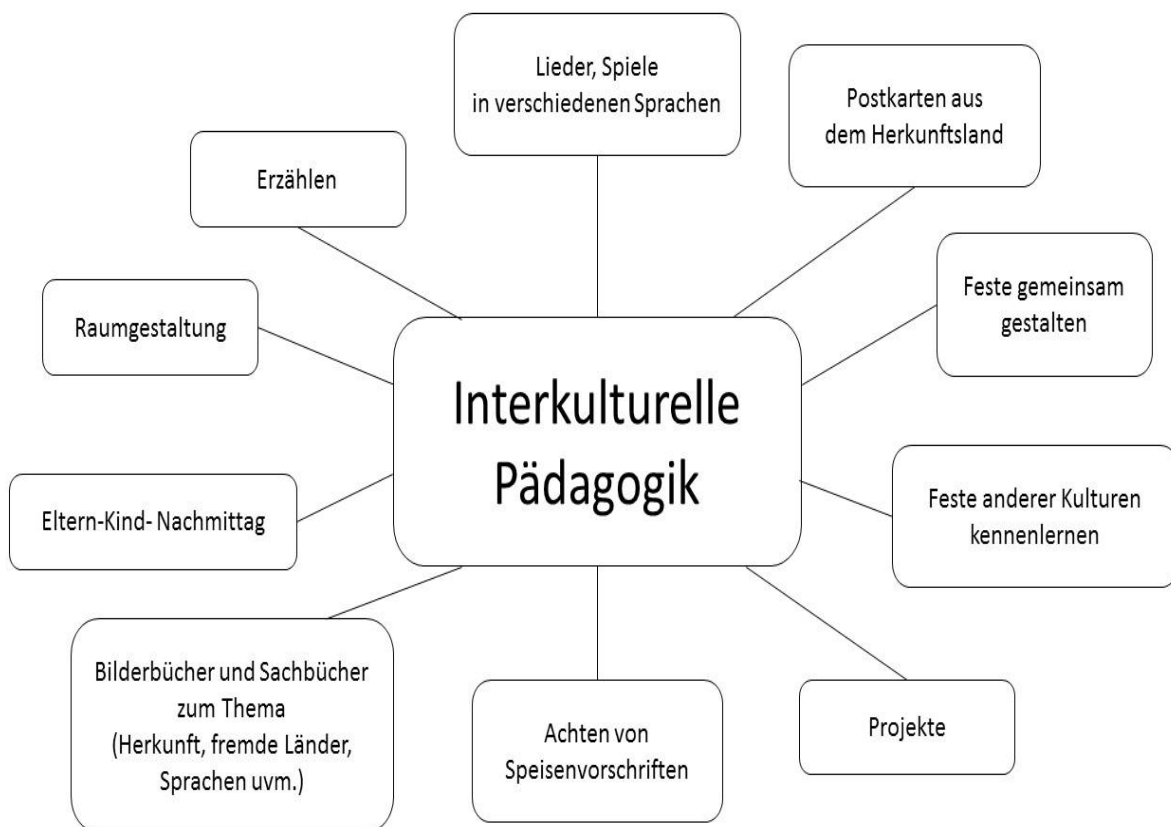


Abb.3: Interkulturelle Pädagogik

5.6 Kindzentriertes Arbeiten

Wir sehen das Kind als Zentrum unserer pädagogischen Arbeit. Bei allen Anregungen zur Entwicklung, die von Eltern und Erzieherinnen gegeben werden, legen wir besonderen Wert auf die Selbstwirksamkeit des Kindes im Spielen und Lernen:

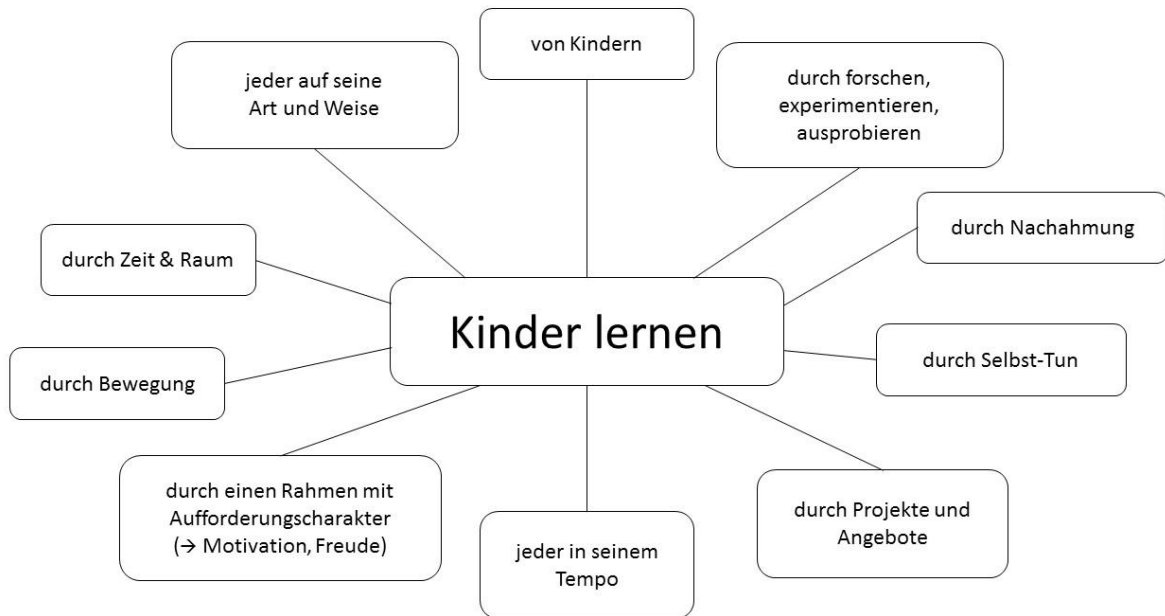


Abb.4: Kinder lernen

5.7 Gesundheitsfürsorge und Selbständigkeit

Die kindlichen Grundbedürfnisse nach Nahrung, Bewegung, Erholung/Schlaf, Entspannung, Sicherheit und Nähe nehmen einen großen Raum im Umgang mit dem Kind ein.

Im Bereich der Körperpflege achten wir auf die Signale des Kindes und unterstützen das Kind in seinem Bestreben nach Autonomie, wir lassen es z.B. selbstständig zur Toilette gehen.

Die Selbstwahrnehmung des Kindes fördern wir, indem wir mit dem Kind über seine Bedürfnisse kommunizieren. Uns ist es wichtig, bei der Entwicklung zur Selbständigkeit auch Misserfolge zuzulassen. Durch Selbstständig- und Selbstwirksamkeit sammeln die Kinder lebenspraktische Erfahrungen. Wir fördern die Selbstständigkeit der Kinder, indem wir sie zu eigenständigem Handeln motivieren, zum Beispiel beim Tischdecken und -abräumen, An- und Ausziehen, Händewaschen usw.

Während der Mahlzeiten unterstützen wir die Kinder dabei, selbstständig zu essen. Durch gemeinsames Essen können die Kinder auch Ess- und Ernährungsgewohnheiten in einer Gemeinschaft außerhalb der Familie kennen lernen.

5.8 Integration/Inklusion

Wir nehmen Unterschiede in den Fähigkeiten und Lebensbiografien der Kinder als Bereicherung und als Grundlage für unser pädagogisches Handeln wahr. Den Verschiedenheiten der Familien begegnen wir mit Anerkennung und Wertschätzung und sehen die Eltern als Experten ihrer Kinder.

5.9 Partizipation

Partizipation meint: Teilhabe, Teilnahme, beteiligt sein.

Partizipation in der pädagogischen Arbeit mit Kindern unter drei Jahren zeigt sich in unserer grundsätzlichen Haltung. Sie setzt sich aus drei Grundpfeilern¹² zusammen:

- Signale des Kindes verstehen lernen. Das Kind mit seinen Bedürfnissen wahrnehmen, diese deuten und angemessen reagieren.
- Das Kind ernst nehmen. Dem Kind auf einer partnerschaftlichen Ebene begegnen und es als kompetente Person wahrnehmen.
- Dem Kind Zeit geben. Sich an der Entwicklung des Kindes orientieren und den Raum geben, selbst tätig zu werden.

Der Tagesablauf wird teilweise von den Kindern aktiv mitgestaltet. Sie dürfen zum Beispiel im Morgenkreis die Lieder auswählen, Spiele, Aktivitäten etc. nach ihren Interessen aussuchen. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder ihre Bedürfnisse im Verlauf des Tages selbst einschätzen und befriedigen können (Essen, Trinken, Toilettengang).

Die Beteiligungsmöglichkeiten der Kindergartenkinder sind vielfältig und bewegen sich auf unterschiedlichen Ebenen.

Auf struktureller Ebene haben die Rahmenbedingungen entscheidenden Einfluss auf die Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder. Wir schaffen Strukturen, die eine Partizipation ermöglichen. Dafür klären wir im Team, worüber die Kinder auf jeden Fall mitentscheiden sollen und worüber nicht.

Auf sozialer Ebene beteiligen wir die Kinder an Entscheidungen, die ihr eigenes Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen. Wir fördern sie dahingehend, ihre Bedürfnisse unter Berücksichtigung der Interessen anderer zu äußern und mit sozial akzeptierten Mitteln durchzusetzen, das heißt auszuhandeln.

¹² Verlag Pro Kita „Kinder unter 3 in Kita & Krippe“ Ausgabe Oktober 2014, S. 4/5

Wir befähigen die Kinder, uns ihre Meinung mitzuteilen, Initiative zu zeigen und Verantwortung zu übernehmen, ihre Rechte und deren Beachtung einzufordern, und fördern die dafür nötigen Kompetenzen:

- eigene Bedürfnisse, Wünsche und Ansprüche erkennen und lernen, diese angemessen zum Ausdruck zu bringen
- Erwartungen und Bedürfnisse anderer wahrnehmen, anderen zuhören und sich einfühlen können
- akzeptieren, dass es unterschiedliche Erwartungen, Meinungen und Wünsche gibt
- aushalten, dass der eigene Wunsch nicht immer durchgesetzt werden kann
- sich über unterschiedliche Erwartungen verständigen und Kompromisse aushandeln lernen

Auf der Beziehungsebene zwischen Kind und Erzieherin ist Partizipation eine Grundhaltung. Wir sehen die Kinder als Experten ihrer eigenen Sache und betrachten sie als Partner. Unser Ziel ist es, die Kinder mit ihren Bedürfnissen, Anliegen und Themen ernst zu nehmen, sie zu unterstützen und zu begleiten und mit ihnen gemeinsam Lösungen zu finden.

Partizipation setzen wir in unserem Kindergartenalltag um:

- wir beteiligen die Kinder an der Aufstellung von Regeln
- wir lassen den Kindern Eigenverantwortung und Selbstständigkeit, z.B. beim An- und Ausziehen
- wir helfen nicht ungefragt
- wir ermutigen die Kinder, eigene Lösungen zu finden
- die Kinder können über Themen für Projekte entscheiden
- die Kinder können sich zu Angeboten einwählen

Dabei sehen wir die Beteiligung der Kinder als Prozess, der sich je nach Alter der Kinder, Gruppensituation, Interessen weiterentwickelt.

Relevante Ergebnisse der Kinderentscheidungen und Regelungen erfahren Eltern über Aushang, Info-Brief oder Plakate.



6. Tagesablauf

6.1 Tagesablauf in der Krippe

Zeitspanne	Elemente des Tagesablaufes	Aktivitäten der Kinder
7:00Uhr - 8:30Uhr	Bringzeit Freispiel in den Gruppen	die Kinder haben die Möglichkeit, anzukommen, Kontakte zu knüpfen und in den verschiedenen Gruppenräumen zu spielen
8:45Uhr - 9:00Uhr	Morgenkreis	mit einem Aufräumlied wird der Morgenkreis eingeleitet, mit Fingerspielen, themenbezogenen Liedern, Geschichten, Kreisspielen gestaltet
9:00Uhr - 9:30Uhr	Gemeinsames Frühstück	Kinder und Erzieherinnen nehmen ihr mitgebrachtes Frühstück ein und erfahren Gemeinschaft
9:30Uhr - 11:30Uhr	Angebots- und Freispielzeit	nach Bedarf haben die Kinder die Möglichkeit verschiedene Räume (Gruppenräume, Flur, Turnraum, Bereiche des Kindergartens, Spielplatz) zu erkunden, sich und ihre Umwelt zu erforschen und somit ihre Bedürfnisse zu stillen; oder /und Ausflüge in die ländliche Umgebung zu unternehmen
10:30Uhr - 11:30Uhr	Wickelzeit	jedes Kind erfährt individuelle Zuwendung beim Wickeln und/oder Toilettengang und Hände waschen
11:15Uhr - 12:00Uhr	Mittagessen	nach individuellem Bedarf gehen die Kinder früher (11:15Uhr) oder später (11:30 Uhr) Essen; die Kinder essen nach Möglichkeit selbstständig, bedienen sich aus den Schüsseln, räumen das Geschirr ab
11:30Uhr - 12:30Uhr	Abholzeit	die Kinder, die abgeholt werden, kommen in einer Gruppe zusammen und können sich da aktiv beschäftigen
12:00Uhr - 14:30Uhr	Schlafenszeit	nach dem Essen gehen die Kinder in den Waschraum (Hände waschen, Gesicht waschen, Toilettengang, umziehen) und von dort in die Schlafräume
bis 15:00Uhr	Freispielzeit	siehe Freispielzeit morgens, je nach Kinderzahl in mehreren Gruppenräumen
15:00Uhr - 15:30Uhr	Imbiss	die Kinder aus allen Gruppen kommen zusammen, um gemeinsam zu essen/zu trinken je nach Kinderzahl findet der Imbiss in 1 - 2 Gruppenräumen statt
15:30Uhr - 16:30Uhr	Angebots- und Freispielzeit	je nach Bedürfnis und Wetterlage gehen die Kinder zu Aktivitäten in den Garten, Turnraum, Flur bzw. Gruppenraum
14:00Uhr - 16:30Uhr	Abholzeit	die Kinder werden von den Eltern individuell abgeholt
16:30Uhr - 17:00Uhr	Betreuungszeit mit Gebührenaufschlag	die Kinder spielen in der Regel im Erdenzimmer

- Jedes Kind wird zusätzlich individuell nach seinem Bedürfnis gewickelt.

6.2 Tagesablauf im Kindergarten

Zeitspanne	Elemente des Tagesablaufs	Aktivitäten der Kinder
7:00 Uhr – ca.7:45 Uhr	Frühdienst gruppenübergreifend für alle Kinder im Wüstenzimmer	die Kinder erleben die Aufmerksamkeit der Erzieherin, die die Kinder begrüßt. Persönliche erste Worte, die dem Kind gelten, lassen es jeden Morgen erfahren, dass es willkommen ist. Die Kinder können die Erzieherin ebenfalls begrüßen, auch ein Nicken oder ein Augenkontakt ist in Ordnung. Kinder, die noch nicht mit der Erzieherin sprechen möchten, weil sie noch müde oder schüchtern sind, erleben, dass dies akzeptiert wird. Die Kinder können sich entscheiden, wie sie den Tag beginnen möchten (spielen, malen, kneten oder einfach nur beobachten...)
ca. 7:45 Uhr – 8:30 Uhr	Ankommen und Freispiel in den Stammgruppen	siehe 7:00-7:45 Uhr
8:30 Uhr – 12.00 Uhr	Pädagogischer Vormittag: <ul style="list-style-type: none"> • Freispiel im Haus und/oder auf dem Außengelände • Frühstücken • Gezielte und angeleitete Angebote • Turnen • Sing- und Gesprächskreise • Projektarbeit in Kleingruppen • Gemeinsame Aktionen, Ausflüge und Unternehmungen 	die Kinder entscheiden nach Möglichkeit frei, wo, was, mit wem und wie lange sie spielen möchten; beim Frühstück wählen sich die Kinder mit Tasche und Geschirr einen Platz, packen selbstständig ihr Frühstück aus, versorgen sich mit Getränken und frühstücken selbstständig, bis sie satt sind. Die Kinder nehmen an Angeboten teil oder/und wählen sich in Projektgruppen ein.
12:00 Uhr und 12:30 Uhr	Mittagessen in zwei Gruppen <ol style="list-style-type: none"> a) „Schlafkinder“ und Teilzeitkinder b) „Stille Stunde“ - Ganztagskinder 	Die Kinder essen in der Cafeteria in Tischgemeinschaften (erkennbar durch Fotos auf dem Sitzplan im Flur). Nach einem Tischspruch beginnt die Mahlzeit. Die Kinder nehmen sich selbstständig das Essen auf den Teller und wählen dabei aus, wovon sie viel oder wenig essen möchten. Dabei probieren sie von allem und lernen neue Speisen kennen. Die Kinder essen selbstständig mit Messer und Gabel bzw. mit Löffel. Beim gemeinsamen Essen erleben die Kinder Gemeinschaft. Sie können zusammensitzen, miteinander reden, erzählen und dabei essen.
12.00 Uhr – 12.30 Uhr	Abholzeit der Kinder in Teilzeitbetreuung	Die Kinder spielen bis zum Verabschieden im Gruppenraum oder auf dem Außengelände.

Zeitspanne	Elemente des Tagesablaufs	Aktivitäten der Kinder
12.30 Uhr – 14.00 Uhr	Mittagsruhe	Die Kinder schlafen im dafür vorbereiteten Turnraum oder verbringen eine sogenannte „Stille Stunde“ im Spielzimmer. Dabei ruhen sich die Kinder bei einer Vorlesegeschichte aus, oder hören CD oder MC.
14.00 Uhr – 16.30 Uhr	Nachmittag: <ul style="list-style-type: none"> • Freispielzeit drinnen oder draußen; Obstimbiss • Montags findet ein extra buchbares Angebot „Musikalische Früherziehung“ durch die Musikschule Klee statt 	siehe Freispiel 8:30 – 12:00 Uhr Die Kinder bringen Obst für den Imbiss von zuhause mit. Dafür stehen im Flurbereich Obstschalen bereit. Dieses Obst wird dann mit den Kindern bzw. für die Kinder geschnitten und geteilt. Die Kinder können auch ihr restliches Frühstück vom Vormittag essen. Getränke in Form von Wasser und Tee stehen den Kindern frei zur Verfügung.
16.30 Uhr – 17.00 Uhr	Betreuungszeit mit Gebührenaufschlag	findet in der Krippe statt.

13

- Je nach Bedarf werden Kinder gewickelt bzw. beim Toilettengang begleitet und unterstützt.
- Der Tagesablauf richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder, der Jahreszeit und dem Wetter sowie der personellen Besetzung.
- In den Tagesablauf integriert werden Angebote für die besonderen Bedürfnisse der zukünftigen Schulkinder.
- Die Kinder werden aktiv an der Gestaltung ihrer Geburtstagsfeier im Kindergarten beteiligt.
- Für zusätzliche Aktivitäten wie Büchereibesuche, Vorlese-Stunden, Gartenpflege, Werkarbeiten, häusliche Beschäftigungen wie Kochen oder Backen, Durchführung von Waldtagen und anderen größeren Ausflügen freuen wir uns über Unterstützung durch die Eltern.

„Lasst mir Zeit“

(Emmi Pickler)

¹³ Die Tabellen zum Tagesablauf sind angelehnt an „Entdeckungskiste“, Zeitschrift für die Praxis in Kitas, Jan./Feb. 2015, S. 9.

7. Schwerpunkte der Bildungsarbeit / „BEP-Praxis“

7.1 Sprachkompetenz

Sprache ist der Schlüssel zur verbalen Kommunikation. Jedes Kind erlebt Sprache auf seine eigene Weise und verfolgt einen individuellen Weg bei seinem Spracherwerb. Uns ist es wichtig, in vollständigen Sätzen mit dem Kind zu sprechen und durch ein anregendes Sprechen das Kind zur sprachlichen Weiterentwicklung zu motivieren. Das Tun des Kindes und das pädagogische Tun der Erzieherin werden mit kurzen Sätzen begleitet. So lernt das Kind über das Hören die einzelnen Worte und indirekt den Satzaufbau. Sprache hat immer mit emotionaler Bindung, mit Blickkontakt, deutlicher Mimik, betontem Tonfall und gezielter Ansprache des Kindes zu tun. Sprache ist mehr als nur das gesprochene Wort. Der Wortsinn muss auch verstanden werden. Aus den frühen sozialen Erfahrungen entwickelt sich die Sprache. Voraussetzungen wie Saugen, Schreien, Lallen, Gurgeln, Blubbern, Brabbeln, Echolalie gehören vorab zum Spracherwerb.

Die drei Wurzeln der Sprache sind:

- Beziehungsverhalten
- Biologische Voraussetzungen
- Kognitive Voraussetzungen

In unserer Einrichtung unterstützen wir die Sprachentwicklung mit Liedern, Fingerspielen, Erzählpüppchen, kleinen Versen und Reimen, Gedichten, Rhythmusspielen, Rollenspielen (St. Martin), Bilderbüchern und dem Anschauen der eigenen Portfoliomappe. Im Freispiel sehen wir eine besondere Möglichkeit der Sprachentwicklung, da das Kind mit anderen kommunizieren und agieren kann. Dieses kann ein weiterer Anreiz für seinen Entwicklungsprozess sein. Das Kind erwirbt Freude und Interesse am Sprechen und lernt, sich sprachlich mitzuteilen.

Wir ziehen alltagsintegrierte Sprachförderung isolierten Trainingseinheiten vor.

Es geht uns darum, die Sprachförderung in das Kindergartengeschehen einzubinden und in allen Bildungsbereichen als durchgängiges Ziel zu verfolgen.

Nur so wird die Sprachentwicklung von Anfang an systematisch gefördert. Die Gesamtpersönlichkeit des Kindes wird grundsätzlich weiterentwickelt; denn „Sprachkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern und eine Schlüsselqualifikation für schulischen und späteren beruflichen Erfolg.“¹⁴

¹⁴ BEP, S. 66.

7.1.1 Unser Kindergarten als sprachfördernde Umgebung

Bei uns ist jeder Tag auch ein Sprachlerntag, denn

- wir fördern Sprache im Gespräch
 - Erzähl- und Gesprächskreise
 - Kinderkonferenzen
 - Portfoliogespräche
 - Persönliche Gespräche
 - ...

- wir fördern Sprache mit Angeboten
 - Projekte
 - Sing- und Rhythmik-Kreise, Musik
 - Kreis- und Fingerspiele, Reime
 - Frei- und Regelspiele
 - Theater- und Rollenspiele
 - Sprechzeichnen
 - Wald-Tage
 - Bewegung, Sport
 - ...

- wir fördern Sprache zwischendurch und immer wieder
 - jedes Kind kommt zu Wort
 - durch Zuhören
 - eigenes Tun mit Worten begleiten und erklären
 - Wiederholung, Rituale
 - Geschichten erzählen
 - Bücher, Bilderbücher
 - Materialien
 - ...

- wir schaffen Räume und Platz für Sprache
 - Freiraum für Selbständigkeit, Phantasie und Kreativität
 - Sofaecke zum Quatschen
 - Bücherecke zum Lesen
 - Bau- und Puppenecke

- Höhlen- und Rückzugsmöglichkeiten
- Frühstücksecke, gemeinsames Frühstück
- „Bildergalerie“ – Werke der Kinder
- Offene Spielbereiche als Treffpunkt aller Kinder
- Regelmäßige Wald-Tage
- Turnraum, Flur, Außenanlage
- Erzählteppich
- ...

7.1.2 Sprachförderung braucht/durch Bewegung, Rhythmik und Musik

Als einen Schwerpunkt unserer Arbeit sehen wir den Bildungsbereich „Bewegung“. Doch was hat Klettern, Springen, Tanzen mit optimaler Sprachförderung zu tun? Bewegung ist vom ersten Lebenstag an Motor der kindlichen Entwicklung. Dies trifft auch auf den Erwerb der Sprache zu. Das Kind lernt, indem es sich bewegt. Es setzt sich über Bewegung mit seiner Umwelt auseinander und gewinnt so eigenständig erworbenes Wissen. Bewegung ist die Grundlage für jegliches Lernen.

Wer Worte finden will, muss zuerst wissen, worum es geht, muss die Erfahrung von kriechen, krabbeln, laufen, hüpfen machen, um Worte zu finden.

Auch die Welt der Musik erobern sich die Kinder am liebsten in Bewegung.

Sie lieben es, sich zur Musik, zu Spielliedern und Reimen zu bewegen. Führen wir ein neues Spiellied ein, können wir häufig beobachten, dass sich die Kinder zunächst darauf beschränken, nur die Bewegungen umzusetzen.

Dies zeigt noch einmal deutlich, wie elementar Bewegung als Grundlage von Sprache und Kommunikation funktioniert.

Erst wenn sich das Kind den Inhalt motorisch und inhaltlich „erobert“ hat, beginnt es, sich stimmlich zu äußern.

Alle musikalisch bewegten Ausdrucksformen wie Lieder, Reime, Fingerspiele, Tänze wirken sprachfördernd. Sie knüpfen an den Interessen der Kinder an und verbinden spielerisch Sinneserfahrungen mit Sprechen und Handeln. Wir erreichen eine ganzheitliche Sprachförderung durch Musik und Bewegung.

Bewegungsorientierte Sprachförderung gibt uns die Chance, an den Kompetenzen der Kinder anzusetzen.

Je jünger Kinder sind, umso mehr brauchen sie Aktivitäten, in denen die Sprache mit Sinneswahrnehmungen, mit Bewegungs- und Handlungserfahrungen verknüpft wird.

Sprachförderung und Bewegung hängen zusammen und bedingen einander.

Bewegungsspielsituationen sind zugleich auch Sprachanlässe und umgekehrt.

Spielhandlungen sind zugleich auch Sprachlernsituationen.

Im letzten Kindergartenjahr differenziert sich die Sprachförderung der zukünftigen Schulkinder dahingehend, dass die Kinder u.a. lernen Silben wahrzunehmen. Sie identifizieren Anlaute, lernen das Symbol (den Buchstaben) für den einzelnen Anlaut kennen, werden mit Wort und Satz vertraut gemacht.¹⁵

7.2 Bewegung

„Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Bewegung ist für sie wie Sprechen, Singen und Tanzen elementares Ausdrucksmittel. Auch Gestik, Mimik, Malen, Schreiben und Musizieren beruhen auf Bewegung. Das Bedürfnis nach Bewegung zu vernachlässigen heißt, kindliche Entwicklungsprozesse empfindlich zu stören. Die motorische Entwicklung ist für die Gesamtentwicklung des Kindes von unerlässlicher Bedeutung.“¹⁶

Unsere Kinder sollen den Raum haben, sich ihrer Entwicklung gemäß bewegen zu können. Im Außenbereich können Kinder aller Altersgruppen vielfältige Bewegungsangebote wahrnehmen. Das ländliche Umfeld lädt zu weitläufigen Erkundungen ein.

Wir möchten die Bewegungsaktivitäten der Kinder unterstützen, begleiten und herausfordern durch:

- teiloffene Spielräume
- Flurbereich = Spiel- und Bewegungsbereich
- Bewegungsbaustelle
- Turnraum = Spiel- und Bewegungsraum
- Hüpfpolster, Trampolin, Großbausteine, Spielpodeste, Karussell, Dreieckschaukel, verschiedene Angebote zum Gleichgewichtstraining
- Angeleitete Turnstunden
- Bewegungsspiele, Fingerspiele, Rhythmik, Tanz
- Außengelände (Rasenfläche zum Toben und Kräfteressen, gepflasterte Wege für Fahrzeuge, Sandspielflächen, Bodentrampolin, Reckstangen, Nestschaukel, Rutsche)
- Verschiedene Fahrzeuge wie Laufrädchen, Dreirädchen, Roller...
- Wald-Tage, Wanderungen und Spaziergänge

(siehe auch: Kapitel 7.1)

¹⁵ Dem Kapitel „Sprachkompetenz“ liegen folgende Fachbücher zugrunde: Renate Zimmer „Handbuch Sprachförderung durch Bewegung“, 4. Auflage 2010; Sabine Hirtler „Sprachförderung durch Rhythmik und Musik“ 2009; Antje Bostelmann „Jeder Tag ist ein Sprachlerntag!“ Das Praxisbuch zur Sprachförderung, 2009.

¹⁶ BEP, S. 62.

7.3 Rhythmik und Musik

„Kinder begegnen Musik von Geburt an mit spielerischer Neugier. Sie haben Freude daran, den Tönen, Geräuschen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren und sich dazu zu bewegen.“¹⁷

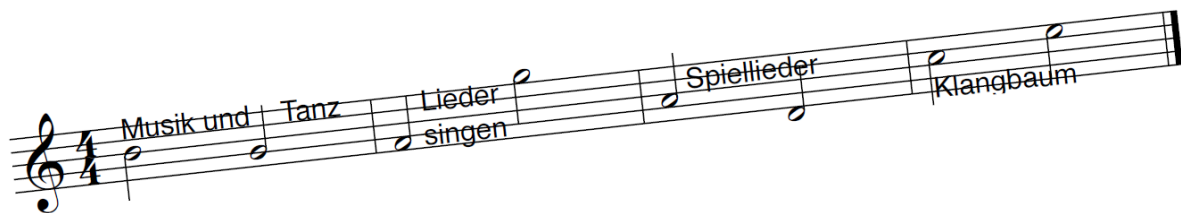
Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, ihre Umgebung akustisch bewusst wahrzunehmen und einzuordnen. Durch gemeinsames Singen und Spielen wollen wir den Kindern Freude an Musik erlebbar machen und ihnen den Raum geben, selbst tätig zu werden und eigene Ideen einzubringen.

Musik gehört zur Erlebniswelt der Kinder, lässt sich spürbar machen (unser Körper reagiert auf Musik) und ist für alle Kinder zugänglich.

Im Morgen- und Singkreis fördern wir die emotionale und soziale Kompetenz der Kinder und stärken ihre Kreativität.

Musik fördert die motorische Entwicklung und das Körperbewusstsein. Die Kinder haben Spaß an Rhythmus und Bewegung. Sie entdecken ihre eigene Sprech- und Singstimme, erkunden Klang- und Musikinstrumente und üben, ihre Bewegungen zu koordinieren.

Musik hat einen positiven Einfluss auf die Sprachentwicklung. Gerade „Spiellieder“ sind eine ganzheitliche Förderung mit Musik, Sprache und Bewegung. Sprache wird musikalisch in rhythmische Reime und Lieder verpackt und mit einem motorischen Erleben verbunden“¹⁸.



Das musikalische Verständnis der Kinder fördern wir außerdem durch:

- Erzeugung von Geräuschen, Klängen und Tönen mit Alltagsgegenständen
- Klanggeschichten
- Rhythmik-Instrumente
- Bewegung zu Musik
- Sprechgesang
- Musikinstrumente
- Fingerspiele
- Klatschspiele
- Kniereiterspiele
- Körpermusik
- Experimentieren mit der Stimme
- Wahrnehmung von Geräuschen und Klängen der Natur

(siehe auch: Kapitel 7.1)

¹⁷ BEP, S. 73.

¹⁸ aus: Sabine Hirtler „Sprachförderung durch Rhythmik und Musik“ 2009, S. 24.

7.4 Kunst/Kreatives Gestalten

Alle Kinder sind kleine Künstler, deshalb ist besonders das freie Gestalten für die Kinder wichtig. Hierfür bieten wir ihnen Raum, Zeit und anregungsreiche Materialien.

Die Kinder können

- mit verschiedenen Farben experimentieren
- drucken, malen und kleistern
- kneten, formen und matschen
- sammeln und bauen
- darüber mit den anderen Kindern oder Erzieherinnen ins Gespräch kommen

„Durch sinnlich körperliches Wahrnehmen und kreatives Gestalten werden sowohl Vorstellungskraft als auch Denkfähigkeit gestärkt.“¹⁹

Neben verschiedensten Materialien wie: Farben, Papiere, Stoffe, Werkzeuge, Papprollen, Wolle, Kleister, ... laden Schätze aus der Natur wie: Steine, Stöcke, Rinde, Gras, Wasser, Matsch, ... die Kinder ein, mit Fantasie und Kreativität zu agieren.

Aus dem Stock wird ein Schwert, aus Papierschnipseln eine Suppe, ein langes Kleid schmückt die Prinzessin, aus Magnetsteinen entsteht ein Feuerwehrlhelm – und schon sind die Kinder mitten in einem Rollenspiel.

„In der Begegnung mit bildnerischer und darstellender Kunst entdeckt das Kind unterschiedliche Formen, um Gefühle und Gedanken auszudrücken und darzustellen. Es entwickelt Freude am Gestalten und Darstellen, in verschiedene Rollen zu schlüpfen.“²⁰

Wir fördern die:

- Wahrnehmung aller Sinne
- Erfahrung mit unterschiedlichster Darstellungsmöglichkeit
- Erprobung von Materialien und Techniken
- Fingerfertigkeit, Feinmotorik im Umgang mit Werkzeug und Material
- Gestaltung von Rollenspielen
- Kommunikation beim darstellenden Spiel
- Entwicklung und Erprobung eigener künstlerischer Fähigkeiten

¹⁹ BEP, S. 71.

²⁰ BEP, S. 72.

7.5 Soziales Miteinander

„Nach und nach erforscht und entdeckt das Kind das eigene Ich, die eigene Identität. Dieser Entdeckungsprozess geschieht nicht im „Alleingang“, sondern nur im Austausch und in Interaktion mit anderen Personen, die dem Kind fortlaufend Rückmeldung über sein Können und Nichtkönnen, über sein Verhalten, seine Eigenschaften und Kompetenzen geben.“²¹

Das soziale Miteinander unterstützen wir durch:

- gemeinsame Bewältigung des Alltags
- Vorbildfunktion der Erzieherinnen (Vorleben von Normen und Werten)
- Transparent machen und pädagogisches Unterstützen beim Erlernen von Regeln, Geboten und Verboten
- Spielen: Regelspiele, Rollenspiele, Parallelspiele, ...
- gemeinsame Konfliktbewältigung
- Befähigung zur selbstständigen Problemlösung
- Projektarbeit
- gemeinschaftliche Aktionen
- Bewegung: gruppenübergreifendes Spielen in Flurbereich und Turnraum, in den Spielecken, ...
- Helferdienste (ältere Kinder helfen den Jüngeren)
- Aufgabenverteilung (Tische decken/abwischen, Getränke verteilen, gemeinsam aufräumen)
- gemeinschaftliche Meinungsbildung, Ab- und Bestimmen / Kinderkonferenz
- gemeinsames Aufstellen, Einhalten und Anpassen von Regeln
- das Üben demokratischer Kompetenz (Gesprächsregeln beachten wie zuhören, ausreden lassen, stillsitzen)
- das Entwickeln von Frustrationstoleranz (eigene Interessen zurückstellen können)
- Wertschätzung und Lob
- das Üben von Rücksichtnahme, Fairness und Einfühlungsvermögen
- das Wecken von Teamgeist (z.B. bei Bewegungsaufgaben, Sport)

²¹ Handreichung zum BEP, S. 70.

7.6 Kognitive Kompetenz

Wir stellen den äußeren Rahmen bereit, damit Kinder zu lernenden, forschenden und entdeckungsfreudigen Menschen heranwachsen können. Durch eine sorgsame, pädagogisch durchdachte Auswahl von Materialien wollen wir die kognitive Kompetenz stärken.

Speziell für die Kinder unter drei Jahren trifft die Aussage zu: „Qualität vor Quantität“, sowohl bei der Auswahl als auch bei der Präsentation der Materialien.

Wir geben den Kindern freie Zeit für ihr Spiel und die Entwicklung ihrer Individualität. Im Spiel bringen sie sich als ganze Person ein und entwickeln dabei Durchhaltevermögen und Kreativität (Rollenspiel mit anderen Kindern, Regel- und Tischspiele, Lern- und Zuordnungsspiele, Spiele mit verschiedensten Konstruktions- und Baumaterialien).

Das Spiel bietet den Kindern eine Vielfalt von Lernmöglichkeiten im kognitiven Bereich:

- Entwickeln von Problemlösungen und Strategien
- Erstellen und Einhalten von Regeln
- Förderung der Ausdauer
- Training von Gedächtnis und Konzentrationsfähigkeit
- Entwicklung von logischem Denkvermögen

Unsere Kinder können mit verschiedensten Materialien experimentieren, Fragen stellen, selbst aktiv werden, eigene Entscheidungen treffen.

Mit erlebnisbezogenen Projekten (z.B. Walderlebnistage, Regenwurm-Projekt, Bienen-Projekt) vermitteln wir naturkundliche Erkenntnisse. Interessen, Wünsche und Fragen der Kinder lenken die Planung unserer Arbeit. Die vitale Aufgeschlossenheit stößt immer wieder neue Lernprozesse an.

7.7 Emotionale Kompetenz

„Im Verlauf der Entwicklung wird es für das Kind zunehmend bedeutsam, mehrere positive und tragfähige Beziehungen zu Bezugspersonen auch außerhalb der Familie zu haben, in denen es Sicherheit und Anerkennung erfährt und die dazu ermutigen, die Welt zu erforschen und sich Neuem zuzuwenden.“²²

Eine tragfähige Erzieher-Kind-Beziehung ist die Grundlage dafür, dass sich Kinder wohl und sicher fühlen. Aus dieser Sicherheit heraus kann das Kind in Interaktion mit seiner Umgebung treten, spielen und lernen.

²² BEP, S. 57.

Das Kind:

- lernt sich selbst als emotionales Wesen kennen und verstehen
- lernt Gefühle und Verhalten anderer Menschen erkennen
- lernt, eigene Bedürfnisse zurückzustellen
- lernt, Grenzen und Regeln zu berücksichtigen
- nimmt Kontakt zu anderen Kindern auf
- geht Freundschaften ein
- lernt, eigene Gefühle, Bedürfnisse und Stimmungen in Worte zu fassen
- lernt, verantwortungsvoll mit seinen eigenen Gefühlen als auch mit den Gefühlen anderer Menschen umzugehen

7.8 Naturerfahrung

Uns ist es wichtig, dass die Kinder ihre Umwelt mit allen Sinnen erforschen und Natur erfahren können. Um den Kindern dies zu ermöglichen, bieten wir:

- regelmäßige Ausflüge und Exkursionen (z.B. Bauernhof, Erdbeerfeld, Kinderakademie, Honig schleudern, Kartoffel- / Apfelernte)
- Spaziergänge, um die ländliche Umgebung zu erkunden und die Veränderungen in der Natur bewusst wahrzunehmen (z.B. „Wir suchen die Frühlingsboten“)
- ein jederzeit nutz- und beispielbares Außengelände (bei jedem Wetter mit Matschsachen, die größeren Kinder nach Absprache auch ohne Erzieherin)
- regelmäßige Wald-Tage in der Kleingruppe
- erlebbare Naturvorgänge (z.B. Kresse säen, beobachten und pflegen, Regenwurmhaus beobachten und pflegen)
- Wissensvermittlung im Umgang mit Pflanzen und Tieren (z.B. Exkursion mit dem Förster)
- Wissensvermittlung im Umgang mit Müll (z.B. Mülltrennung)



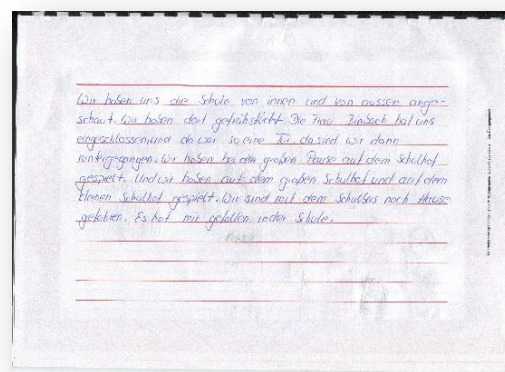
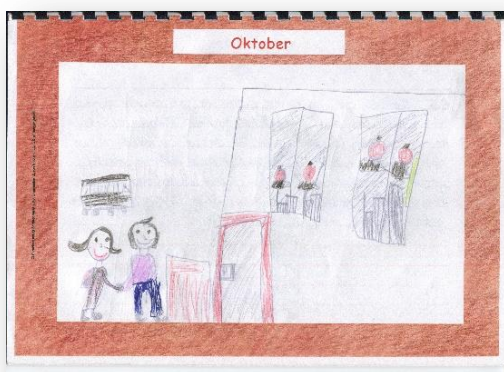
7.9 Kooperation mit Kindern, Eltern, Grundschule sowie anderen Bildungseinrichtungen

Unsere Aufgabe als Erzieherinnen ist es, die Kinder angemessen und möglichst langfristig auf den Übergang in die Grundschule vorzubereiten. Auch nach dem Bildungs- und Erziehungsplan dient speziell das letzte Kindergartenjahr der Schulvorbereitung, und zwar durch einen ausgearbeiteten Rahmenplan, Hospitationen in der Grundschule und einen Besuch der ersten Klasse in der Kindertageseinrichtung. Des Weiteren bieten wir ein „Übergangsbuch“²³ an, das den Wechsel von der Kita in die Grundschule dokumentiert. Hierbei werden monatliche Aktivitäten, die in Verbindung mit der Schule stehen, vom Kind gemalt. Die Eltern unterstützen das Kind dabei, in dem sie die Erzählungen zum Gemalten in den Worten des Kindes verschriftlichen.²⁴

Die Eltern erhalten neben dieser Übergangsstrategie durch einen Elternabend einen weiteren Einblick in die Schulvorbereitung. Zum Ende des Kindergartenjahres findet ein Abschlussgespräch mit den Eltern über die „Schulfähigkeit“ des Kindes statt.

Mit der „Wendelinusschule“, Grundschule in Steinau, arbeiten wir im Tandem zusammen. Darin eingebunden sind Austauschgespräche zwischen den Lehrkräften und den Erzieherinnen der anderen Kindertageseinrichtungen im Einzugsgebiet der Grundschule sowie der Kontakt zur Fachberatung des Landkreises Fulda.

(siehe auch: Kapitel 4.4)



²³ Sabine Lingenauber, Janina L. von Niebelschütz: Das Übergangsbuch. Kinder, Eltern und Pädagoginnen dokumentieren den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule.

²⁴ Vgl. a.a.O., S. 13.

8. Die Rolle der Erzieherin

Die Erzieherin nimmt im Prozess der Entwicklung für das Kind eine begleitende, unterstützende und schützende Rolle ein. Voraussetzung für die Unterstützung und Entfaltung der Persönlichkeit ist hierbei die Wertschätzung jedes einzelnen Kindes. Dies erfordert die Bereitschaft, sich auf jedes Kind individuell einzulassen.

Unser Ziel ist es, den Kindern Sicherheit und Rückhalt zu vermitteln, damit sie sich in ihrem eigenen Tempo optimal entwickeln können. Dazu gehören viele Freiräume, aber auch Regeln und Grenzen sowie die Vermittlung von Werten und Normen.

Wir nehmen das Kind als aktiven Gestalter seiner Umwelt wahr und begleiten es auf seinem Weg zu Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit.

Das setzt voraus, dass wir die Kinder in ihrem Tun beobachten und ihre Wünsche und Bedürfnisse in den pädagogischen Alltag integrieren. Die Erfahrungen und Lernschritte der Kinder dokumentieren wir für die Portfolioarbeit und Elterngespräche.

Unsere Rolle als Bezugsperson erfordert viel Geduld und umsichtige Zurückhaltung. Dies setzt die Bereitschaft für einen großen persönlichen Einsatz, ein hohes Maß an Professionalität und die flankierende Unterstützung durch Reflexion und Fortbildung - sowohl bezüglich der eigenen Person als auch hinsichtlich der pädagogischen Arbeit - voraus. Zudem sind wöchentliche Vor- und Nachbereitungszeiten sowie Dienstbesprechungen unerlässlich, denn diese dienen dem fachlichen Teamaustausch.

Was ein Kind lernt

Ein Kind, das wir ermutigen,
lernt **Selbstvertrauen**.

Ein Kind, dem wir mit Toleranz
begegnen, lernt **Offenheit**.

Ein Kind, das Aufrichtigkeit
erlebt, lernt **Achtung**.

Ein Kind, dem wir Zuneigung
schenken, lernt **Freundschaft**.

Ein Kind, dem wir Geborgenheit
geben, lernt **Vertrauen**. Ein Kind,
das geliebt und umarmt wird,
lernt, **zu lieben** und **zu umarmen** und
die Liebe dieser Welt zu empfangen.

(Verfasser unbekannt)

9. Beobachtung, Dokumentation und Portfolioarbeit

Mit einer positiven Sichtweise auf das kompetente Kind beobachten und dokumentieren wir die einzelnen Schritte in der Entwicklung des Kindes. Dieses setzt eine prozessorientierte und kontinuierliche Beobachtung voraus, die zusammen mit der sich anschließenden Dokumentation unser pädagogisches Handeln bestimmt. Wissenschaftlich fundierte Beobachtungs- und Entwicklungsbögen werden je nach Erfordernis verwendet. Die Entwicklung des Kindes wird anhand von Fotos, Videos, Zeichnungen, kleinen Lerngeschichten und Anekdoten dokumentiert. In dem persönlichen Portfolio finden diese Dokumentationen ihren Platz. Diese werden in der Krippe noch überwiegend von der Erzieherin für das Kind gestaltet und sind für die Kinder jederzeit zugänglich. Mit zunehmendem Alter werden die Kinder immer mehr an der Gestaltung und den Inhalten ihres Portfolios beteiligt. Durch das persönliche Portfolio wird dem Kind das eigene Wachsen und Tun begreifbar. Darüber hinaus kann es herausgefordert werden, den nächsten Entwicklungsschritt zu gehen. Zusätzlich werden Projekte, Feste und Ereignisse mittels Plakaten, Fotos und Werkstücken der Kinder dokumentiert und transparent gemacht. Aus den Beobachtungen ergibt sich, wie Lernschritte unterstützt und das Lernumfeld günstig gestaltet werden können. Außerdem ist die dokumentierte Beobachtung Ausgangspunkt für Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Wir treten in einen partnerschaftlichen Dialog mit den Eltern und erfahren im Austausch etwas über das häusliche Umfeld und Verhalten des Kindes. Erst daraus ergibt sich ein ganzheitliches Bild von der Entwicklung des Kindes.

10. Weiter- und Fortbildung

Um mit den Herausforderungen unserer pädagogischen Arbeit angemessen umgehen zu können, machen wir uns vertraut mit dem aktuellen Stand der Erziehungswissenschaft. Dafür stehen jedem Teammitglied fünf Fortbildungstage pro Jahr zur Verfügung.

Bei Teamtage kann die Einrichtung ganz schließen oder im Falle von Teamfortbildungen eine Notgruppenbetreuung anbieten. Einzelfortbildungen kann jedes Teammitglied selbst wählen.

Ebenso überprüfen wir unsere pädagogische Konzeption im Rahmen eines jährlichen Konzeptionstages, um sie den sich ändernden Lebenssituationen von Familien und Kindern anzupassen.

11. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

11.1 Allgemeines

Die Familie ist der erste und wichtigste Bildungsort eines Kindes. Dort werden jene Kompetenzen, Einstellungen und Wertorientierungen erworben, die für den weiteren Bildungsweg entscheidend sind. Da Eltern die wichtigste Rolle als Bezugspersonen im Leben ihres Kindes einnehmen, sind sie „Experten“ ihrer Kinder.

Der partnerschaftliche Umgang mit den Eltern sowie der persönliche Dialog über alle Belange, die das Wohl des Kindes betreffen, sind entscheidende Voraussetzungen dafür, dass sich die Kinder und Eltern in der Einrichtung wohlfühlen und in gegenseitiger Wertschätzung eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft eingehen können.

Wir unterstützen Eltern und begleiten sie in den Übergangsprozessen. Frühzeitige Gespräche vor der Aufnahme des Kindes und die Einbeziehung der Eltern in die Eingewöhnungszeit sind Möglichkeiten zum gegenseitigen Kennenlernen.

Eine erfolgreiche Bildungs- und Erziehungspartnerschaft gelingt, wenn wir gemeinsam im Dialog die Übergänge der Kinder gestalten und begleiten.

Bei Tür- und Angelgesprächen, Entwicklungsgesprächen und/oder Elternabenden findet ein regelmäßiger Austausch statt. Informationen über die pädagogische Arbeit, aktuelle Themen, Organisatorisches, Änderungen, Krankheitsfälle etc. erhalten die Eltern durch Elternbriefe, Aushänge, über einen digitalen Bilderrahmen, Bilderwände, Wochenrückblick, Infowände.

Erziehungspartnerschaft heißt auch, dass sich Eltern und sonstige Erziehungsberechtigte an die Regeln des Hauses (z.B. Öffnungszeiten, Bring- und Abholzeiten, Aufzugsregeln...) halten. Wir laden Eltern ein, ihre Stärken und Interessen in die pädagogische Arbeit einzubringen und die Kinder daran teilhaben zu lassen. Eltern können sich aktiv im Elternbeirat beteiligen. Sie werden in die Vorbereitung und Durchführung von Festen und Feiern mit einbezogen. Eltern können mit dem Elternbeirat gemeinsam Aktionen (z.B. Flohmärkte) für den Kindergarten durchführen.

Familien und Kinderhaus kooperieren miteinander, wenn es gilt, Probleme mit dem jeweiligen Kind zu bewältigen, oder ihm zu helfen, Schwierigkeiten zu meistern.

Bei besonderen Problemstellungen beraten wir Familien und vermitteln die Unterstützung von Fachdiensten.

Eltern, deren Kinder bereits eingewöhnt sind, haben die Möglichkeit der Hospitation, nach Absprache mit den Erzieherinnen.

11.2 Beschwerdemanagement

Eltern

Beschwerden werden in unserem Haus als positive Anregung für unsere Arbeit gesehen. Wir bieten Eltern die Möglichkeit, Ideen oder Beschwerden direkt mit den Erzieherinnen zu besprechen oder ihr Anliegen dem Elternbeirat vorzutragen. Der Elternbeirat versucht, die Anliegen mit der Leitung oder dem Träger zu klären.

Unser Anliegen ist es, Beschwerden und Ideen schnellstmöglich zu bearbeiten.

(siehe auch: Ablaufschema des Beschwerdemanagements für Eltern und Erziehungsberechtigte, S. 45)

Kinderhaus-Team

Um eine qualitative Arbeitsweise und ein erfolgreiches Arbeiten zu gewährleisten, finden wöchentliche Team- bzw. Kleingruppensitzungen statt. Die Zusammenarbeit zwischen Kita und Krippe wird durch regelmäßige gemeinsame Teamsitzungen unterstützt.

Im Rahmen der Teamsitzungen besteht für Teammitglieder die Möglichkeit, Probleme zu thematisieren. Beschwerden können auch direkt mit der Leitung besprochen werden.

Darüber hinaus können sich die Teammitglieder mit Sorgen und Problemen an den Personalrat wenden oder an die Frauenbeauftragte der Gemeindeverwaltung.

Lösungen für Probleme suchen wir in Gesprächen. Dabei ist das Einzelgespräch, Gespräche in Kleingruppen oder mit dem Gesamt-Team möglich. Auch ein Mediator kann hinzugezogen werden.

(siehe auch: Ablaufschema des Beschwerdemanagements für Mitarbeiter, S. 46)

Kinder

Die Kinder haben die Möglichkeit, sich zu beschweren, ihre Unzufriedenheit zu äußern oder Ideen und Verbesserungsvorschläge vorzubringen.

Eine Möglichkeit ist, dass sich ein Kind mit seinem Problem direkt an seine Bezugserzieherin bzw. eine Gruppenerzieherin wendet. Eine andere Möglichkeit ist der Weg zur Leitung.

Weiterhin können Kinder sich den Eltern mitteilen. Diese geben die Beschwerde zurück ins Kinderhaus an die jeweilige Gruppenerzieherin.

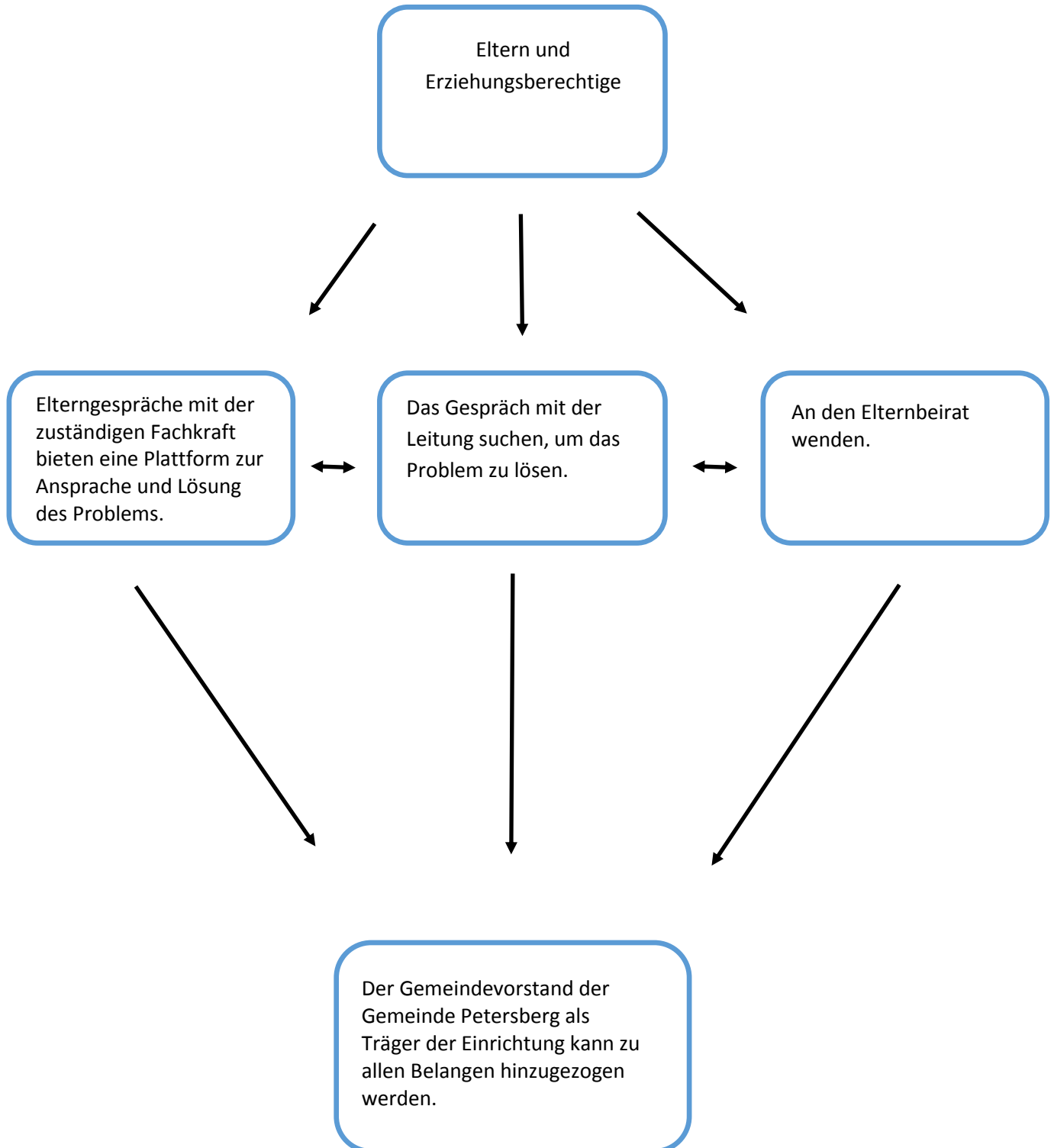
In Morgenkreis, Stuhlkreis oder Kinderkonferenz können Kinder ihre Anliegen der Gruppe mitteilen, Sorgen, Probleme und Wünsche äußern.

Gemeinsam mit dem Kind und/oder den Eltern wird im Gespräch nach einer Lösung gesucht oder ein Kompromiss ausgehandelt.

(siehe auch: Ablaufschema des Beschwerdemanagements für Kinder, S. 47)

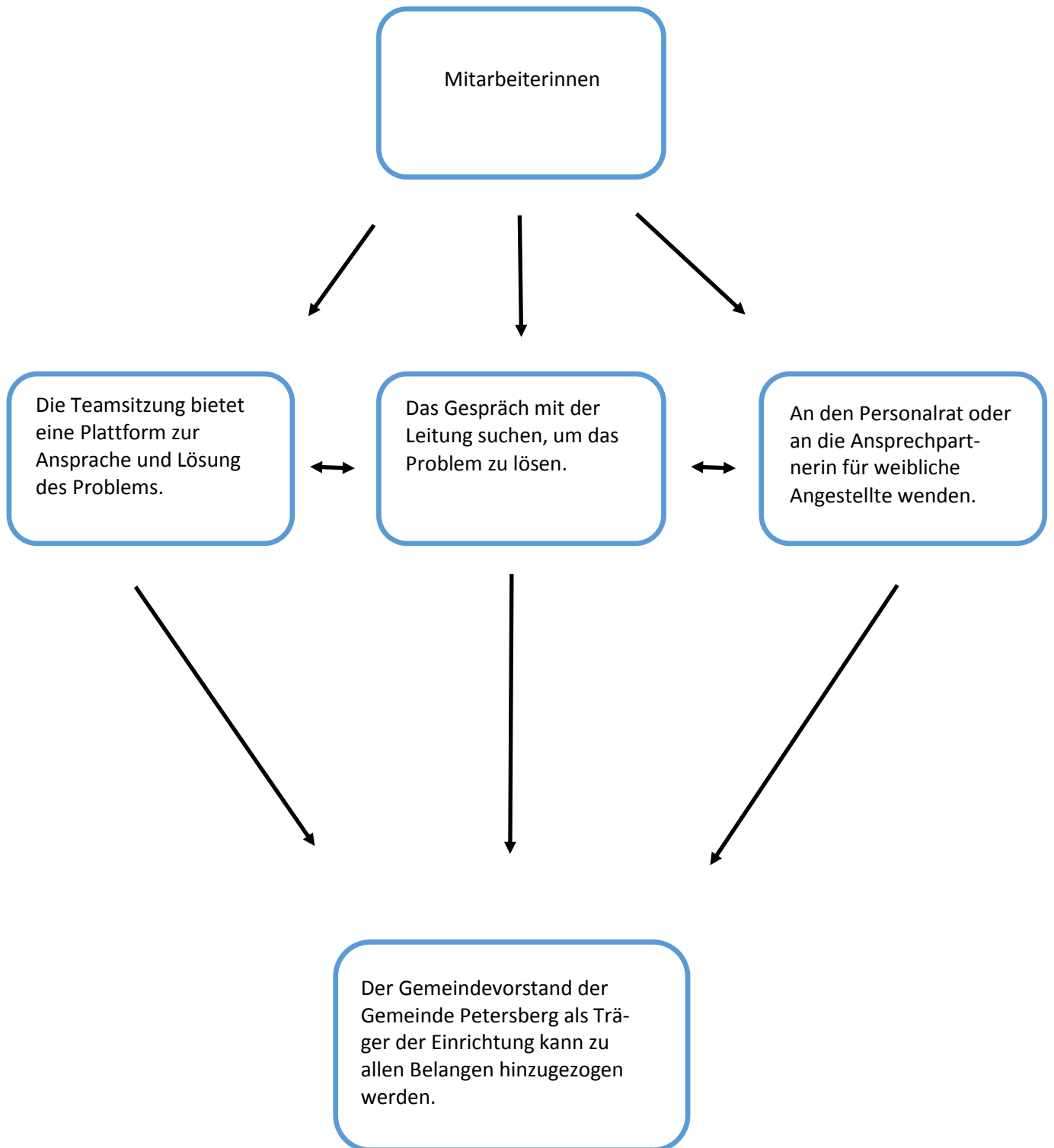
Beschwerdemanagement

Ablaufschema für Eltern und Erziehungsberechtigte



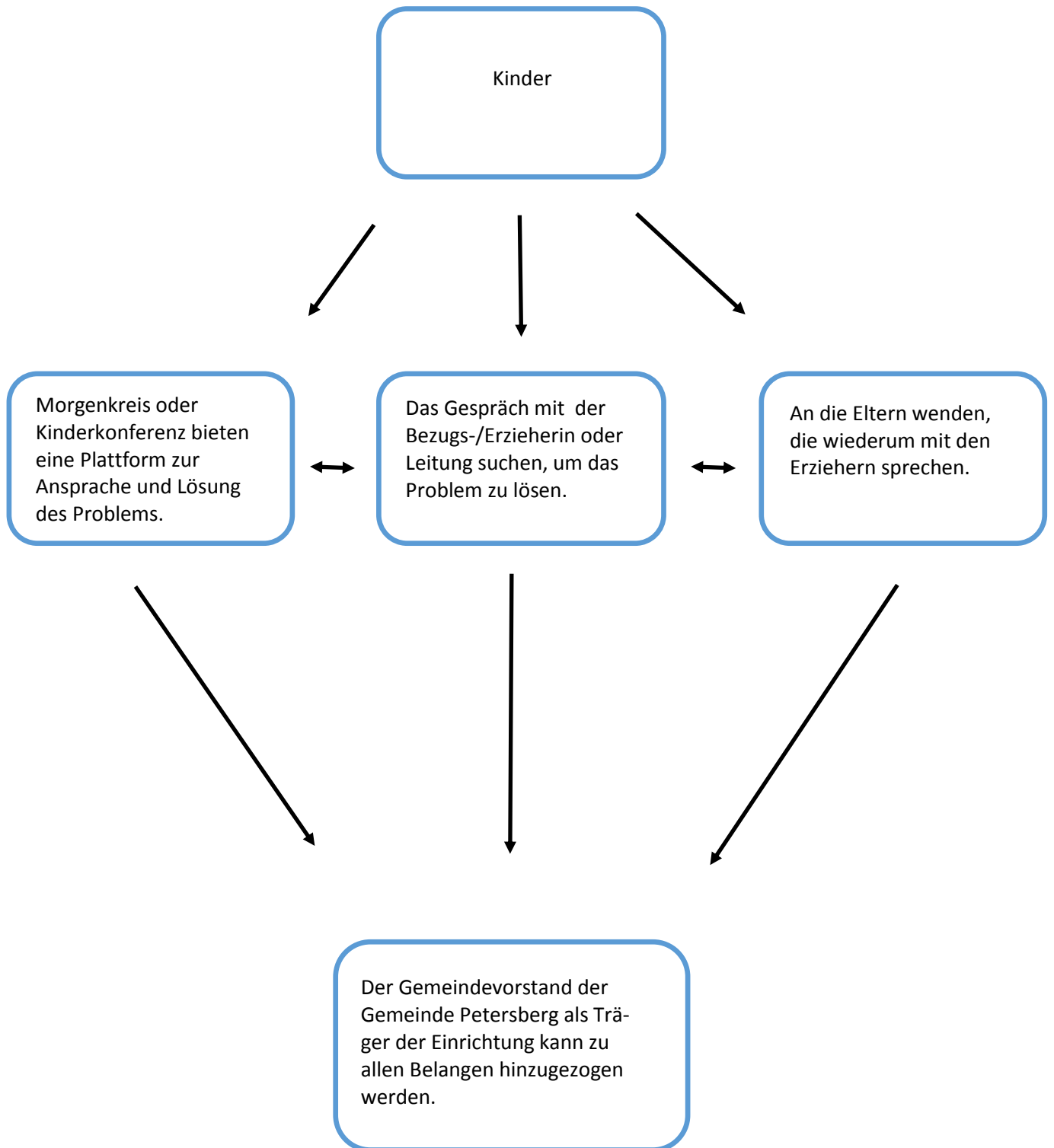
Beschwerdemanagement

Ablaufschema für Mitarbeiter



Beschwerdemanagement

Ablaufschema für Kinder



11.3 Feste

Feste und Feiern werden im Kinderhaus im Team und in Absprache mit dem Elternbeirat gestaltet. Alle Eltern sind eingeladen, sich an der Organisation und Durchführung zu beteiligen.

Jahreszeitliche (z.B. Fasching, Kirmes) und kirchliche Feste (z.B. Ostern, St. Martin, Weihnachten) sind feste Bestandteile unserer Einrichtung.



12. Zusammenarbeit im Team

Wir legen Wert auf einen freundlichen, respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander.

Um gut im Team zusammen zu arbeiten gibt es:

- tägliche Absprachen
- wöchentliche Dienstbesprechungen in den Bereichen Krippe/Kindergarten als Teamsitzung oder Kleingruppensitzung
- Quartals-Sitzungen mit dem gesamten Kinderhaus-Team
- Konzeptionstage
- gemeinsame Fortbildungen
- Team-Tage

Die Qualität der Zusammenarbeit sichern wir durch:

- gemeinsame Absprachen
- Beratungen und fachlichen Austausch
- gemeinsame Planungsarbeiten
- Reflexion
- eigenverantwortliche Aufgabenbereiche
- individuelle Fortbildungen

13. Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger des Kinderhauses „Kleine Füße“ ist die Gemeinde Petersberg. Sie ist für die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Rahmenbedingungen zuständig, trägt die Verantwortung für die konzeptionelle Ausrichtung und sorgt für die finanziellen Mittel. Alle Verwaltungsaufgaben werden von Mitarbeitern, dem Produktverantwortlichen und/oder dem Personalsachbearbeiter der Gemeinde in Zusammenarbeit mit der Kindergartenleitung geregelt. Dazu gehören unter anderem die Belegung der Plätze in Krippe und Kindergarten und die Abrechnung des Mittagessens.

Der Träger organisiert regelmäßige Treffen mit den Leitungskräften der Kindergärten der Gemeinde, um einen Austausch untereinander zu ermöglichen. Die Gemeinde Petersberg stellt Fortbildungsmöglichkeiten für Mitarbeiter(innen) zur Verfügung. Des Weiteren stellt der Träger einen Betriebsarzt.

Einmal im Jahr findet ein Betriebsausflug für alle Mitarbeiter(innen) der Gemeinde statt.

14. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Um die kindlichen Bildungsprozesse zu unterstützen, kooperieren wir mit folgenden Institutionen/Fachleuten:

- Fachberatung des Landkreises Fulda
- Gesundheitsamt
- Jugendamt
- Logopäden
- Ergotherapeuten
- Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
- Frühförderstelle

Eine weitere Zusammenarbeit pflegen wir mit:

- „Wendelinusschule“ Steinau
- Freiwillige Feuerwehr Haunedorf
- Polizei und/oder Verkehrswacht Fulda
- Arbeitskreis Jugendzahnpflege
- Patenschaftszahnärztin Frau Dr. Christine Manske
- Malteser Hilfsdienst
- Katholische Kirchengemeinde St. Margareta
- Haunedorfer Musikanten

Im Rahmen der Aus- und Weiterbildung arbeiten wir mit den jeweiligen Fachschulen und Bildungsstätten zusammen.

15. Öffentlichkeitsarbeit

- Die Konzeption des Kinderhauses „Kleine Füße“, Almendorf wird nach Fertigstellung im Internet veröffentlicht.
- Ausfertigungen in Buchform liegen im Kinderhaus vor und können gegen eine entsprechende Gebühr ausgeliehen oder erworben werden.
- Informationen rund um das Kinderhaus werden für Eltern und Interessierte in einem Flyer zusammengefasst und an öffentlichen Stellen in der Gemeinde ausgelegt.
- Besondere Aktivitäten des Kinderhauses können in der Gemeindezeitung veröffentlicht werden.

16. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

- Wir überprüfen in kontinuierlichen Abständen unsere pädagogische Konzeption, um sie den sich ständig ändernden Lebenssituationen der Kinder anzupassen.
- Das Fachpersonal nimmt regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil.
- Teamsitzungen und kollegiale Beratungen finden regelmäßig statt.
- Es gibt regelmäßige Treffen der Leiter(innen) der Gemeinde Petersberg.
- Wir arbeiten mit der Fachberatung zusammen und erfüllen die Anforderungen des Hessischen Kinderförderungsgesetzes.
- Befragungen der Eltern helfen mit, unsere Arbeit mit der Lebenswelt und den Arbeitsbedingungen der Eltern zu vereinbaren.
- Das Kinderhaus „Kleine Füße“ in Almendorf ist eine Ausbildungsstätte.
- Wir betrachten Konflikte als Chance, uns sachlich auseinanderzusetzen, veränderte Rollen einzunehmen, um neue Perspektiven zu gewinnen.
- Eine „ko-konstruktive“ Fehlerkultur hilft, die Qualität unserer Arbeit zu sichern bzw. weiterzuentwickeln.



Kinderhaus „Kleine Füße“

Anton-Brähler-Weg 1
36100 Petersberg-Almendorf
Tel. Kindergarten: 0661-3802004-0 und 3802004-2
Tel. Krippe: 0661-3802004-1
Fax: 0661-3802004-3
Email: kinderhaus.almendorf@petersberg.de